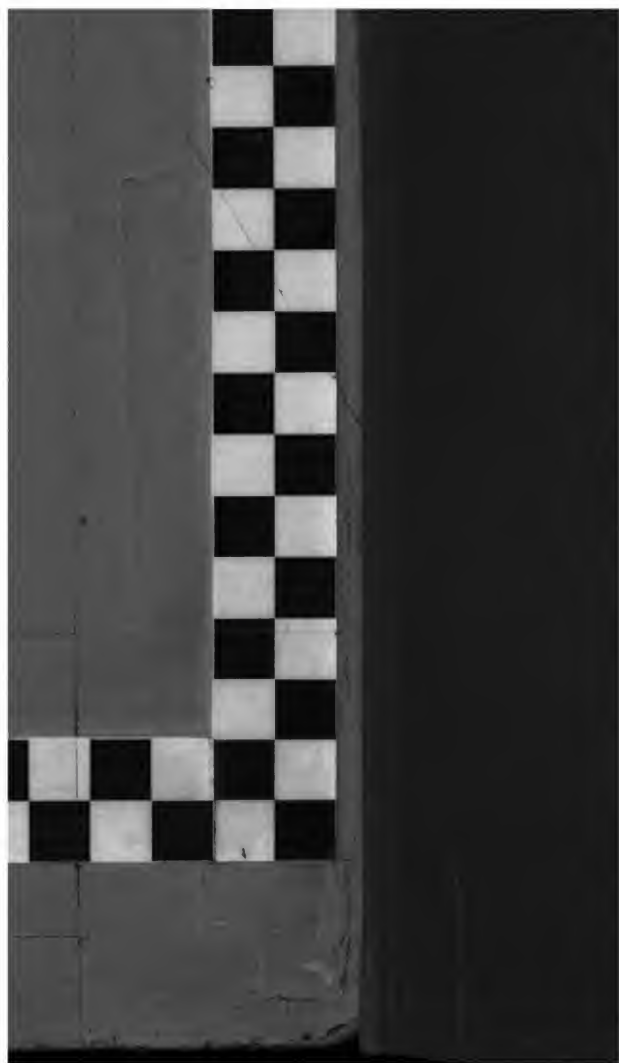
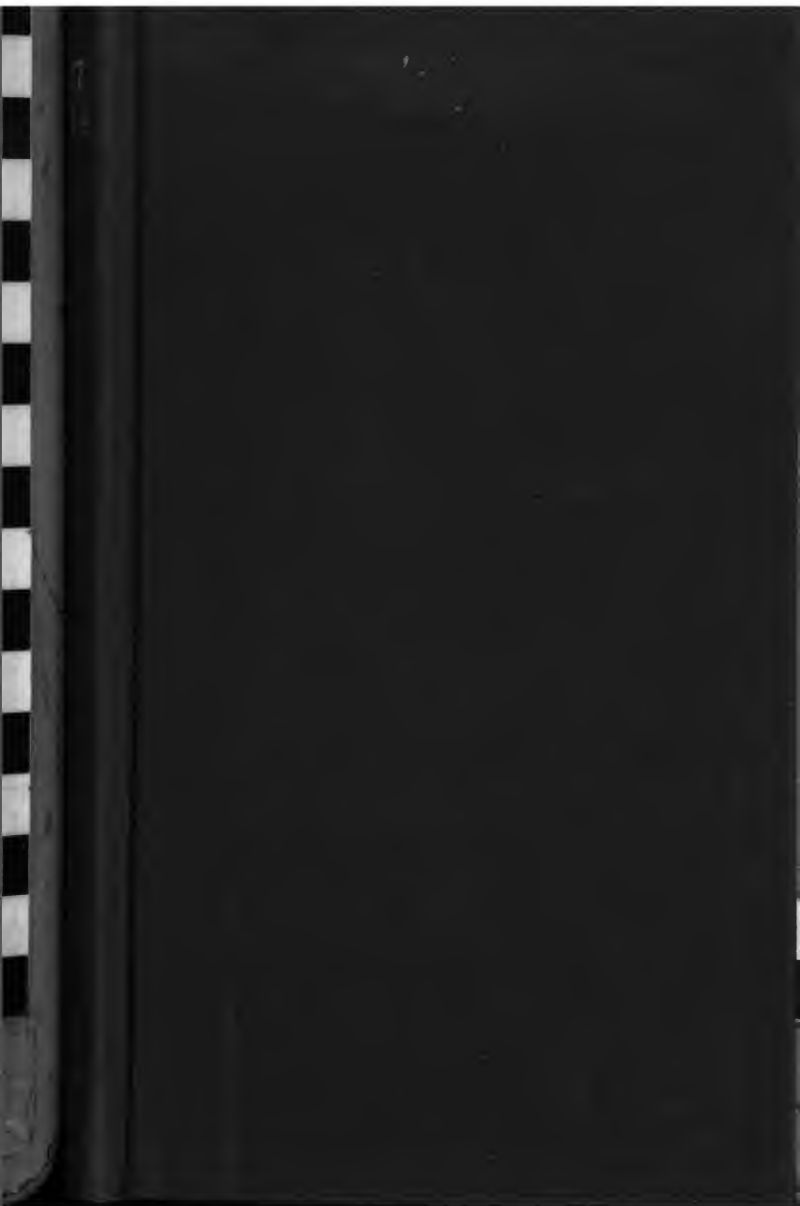


**MEI'DERHOÏM.
GEDICHTE IN
SCHWÄBISCHER
MUNDART**

Adolf GRIMMINGER







Alci Berthoin.

Gedichte

in schwäbischer Mundart

von

Adolf Grimminger.

Stuttgart.

Verlag der A. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1868.

In demselben Verlag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen
zu beziehen:

Florian Geyer der Volksheld im deutschen Bauernkrieg.

Trauerspiel in fünf Acten

von J. G. Fischer.

8. geh. Preis 48 kr. oder 15 Ngr.

Der Dichter des „Saul“ und „Friedrich II. von Hohenstaufen,“ welcher in diesen beiden Dramen den großen Gegensatz zwischen Staat und Kirche uns vorgeführt hat, wie er zum erstenmale typisch in grauer Vorzeit, und dann am ausgeprägtesten auf der Höhe des Mittelalters sich aussprach, ist in dem vorliegenden neuesten Erzeugniß seiner dramatischen Muse der Gegenwart und ihren Interessen noch um einen bedeutenden Schritt näher gerückt. Die Ideen der Reformation auch im Staats- und Volksleben durchzuführen, das war das Ziel, welches den Führern des großen Bauernkrieges mehr oder weniger bestimmt vorschwebte, und welches vielleicht von keinem derselben reiner, bewußter und consequenter verfolgt wurde, als von dem Helden, den Fischer sich diesmal gewählt hat, Ritter Florian Geyer. Welche Bedeutung jener Kampf und sein Ausgang für die politischen und socialen Verhältnisse auch der Gegenwart hat, weiß Jeder, der das Ringen und Streben unserer Zeit von einem höheren Standpunkt überseht. Und wenn so die Wahl des Gegenstandes gewiß als eine glückliche zu bezeichnen ist, so sind wir überzeugt, daß auch in der dramatischen Behandlung desselben der einsichtige Leser weder die bisher anerkannten Vorzüge des Dichters vermissen, noch einen entschiedenen Fortschritt desselben verkennen wird.

Schillers sämtliche Werke.

12 Bände.

Miniatur-Ausgabe.

Preis geheftet Mthlr. 1. — fl. 1. 45 kr., fl. 1. 80 kr.
österr. Währ. Papier.

(Jeder Band 2½ Ngr., 9 kr., 16 kr. österr. Währ. Papier.)

Diese vollständige Ausgabe der Werke Schillers ist nicht nur die wohlfeilste, sondern auch die korrekteste aller bisher erschienenen, da sie, durchweg auf den von dem Schillerkenner J. Meier gemachten Forschungen fußend, alle von diesem aufgefundenen Textbesserungen enthält und auch aus der gleichzeitig erscheinenden kritischen Ausgabe Emendationen herübergenommen hat.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
in Stuttgart.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Goethes ausgewählte Werke.

Mit Einleitungen von Karl Goedeke.

Oktav-Ausgabe Band 1—12.

Rthlr. 6. — oder fl. 10. —

Inhalt: Bd. 1. Goethes Lebensbeschreibung von Karl Goedeke. Gedichte. Bd. 2. Gedichte. Bd. 3. Hermann und Dorothea. Achilleis. Kleine Fuchs. Bd. 4. Götz von Berlichingen. Egmont. Clavigo. Bd. 5. Faust, 1. u. 2. Thl. Bd. 6. Iphigenie auf Tauris. Torquato Tasso. Die natürliche Tochter. Elpenor. Bd. 7. Werthers Leiden. Wahlverwandtschaften. Briefe aus der Schweiz. Brief eines Landgeistlichen. Zwei biblische Fragen. Bd. 8. Wilhelm Meisters Lehrjahre, 1. Theil. Bd. 9. Wilhelm Meisters Lehrjahre, 2. Theil. Bd. 10. Wilhelm Meisters Wanderjahre. Reise der Söhne Megaprazons. Die guten Weiber. Novelle. Bd. 11. Aus meinem Leben, 1. und 2. Theil. Bd. 12. Aus meinem Leben, 3. Theil.

Diese 12 Bände werden nicht getrennt, dagegen sind die übrigen Werke Goethes später in einzelnen Bänden zum Preise von Rthlr. $\frac{1}{2}$ — oder fl. — 50 kr., wie folgt zu erhalten:

Bd. 13. Sprüche in Reimen und Prosa. Bd. 14. Westöstlicher Divan. Bd. 15. Alles an Personen und zu festlichen Gelegenheiten Gedichtete. Bd. 16. Die Laune des Verliebten. Die Mitschuldigen. Jahrmärktsfest zu Plundersweilern. Das Neueste von Plundersweilern. Vater

Brey. Satyros. Bahrdt. Götter, Helden und Wieland. Prometheus: Künstlers Erdenwallen. Künstlers Apotheose. Triumph der Empfindsamkeit. Die Vögel. Bd. 17. Claudine von Villa Bella. Erwin und Elmire. Jery und Bätely. Lila. Die Fischerin. Scherz, List und Rache. Die ungleichen Hausgenossen. Zauberflöte, 2. Theil. Cantaten. Bd. 18. Stella. Die Geschwister. Der Groß-Cophia. Der Bürgergeneral. Die Aufgeregten. Des Epimenides Erwachen. Pandora. Bd. 19. Italiänische Reise. Bd. 20. Italien. Bd. 21. Campagne in Frankreich. Belagerung von Mainz. Unterhaltungen deutscher Ausgewandterter. Bd. 22. Schweizerreise im Jahr 1797. Reise am Rhein, Main und Neckar 1814. 1815. Bd. 23. Annalen oder Tag- und Jahreshefte als Ergänzung meiner sonstigen Bekenntnisse von 1749—1822. Neben. Biographische Einzelheiten. Bd. 24. Benvenuto Cellini, 1.—3. Theil. Bd. 25. Benvenuto Cellini, 4. Theil. Anhang. Rameau's Nefte. Anmerkungen. Nachträgliches zu Rameau's Nefte. Diderots Versuch über die Malerei. Bd. 26. Windelmann. Hader. Einleitung in die Propyläen. Ueber Laokoon. Der Sammler und die Seinigen. Ueber Wahrheit und Wahrscheinlichkeit. Philostrats Gemälde. Antik und Modern. Nachträgliches zu Philostrats Gemälden. Bd. 27. Zur Kunst. Bd. 28. Deutsche Literatur. Bd. 29. Auswärtige Literatur und Volkspoesie. Bd. 30. Gottfried von Berlichingen. Iphigenie in Prosa. Erwin und Elmire in der frühesten Gestalt. Claudine von Villa Bella, desgl. Zwei ältere Scenen aus dem Jahrmarktsfest zu Plundersweilern. Hanswursts Hochzeit. Paralipomena zu Faust. Zwei Teufelchen und Amor. Fragmente einer Tragödie. Die natürliche Tochter, Schema der Fortsetzung. Pandora, desgl. Nauisika. Bd. 31. Götz von Berlichingen, für die Bühne. Die Wette. Mahomet. Tancred. Theater und dramatische Poesie. Bd. 32. Morphologie. Beiträge zur Optil. Bd. 33. Der Farbenlehre didaktischer Theil. Bd. 34. Der Farbenlehre polemischer Theil. Nachträge. Bd. 35. Geschichte der Farbenlehre. Bd. 36. Naturwissenschaftliche Einzelheiten. Mineralogie, Geologie, Meteorologie. Zur Naturwissenschaft im Allgemeinen. Chronologie Goethescher Schriften.

(Es sind jedem Bande zwei Titel beigegeben; der eine: „Goethes Werke“ nur für Diejenigen, welche die Absicht haben, diese Ausgabe nach und nach zu completiren.)

Dieselben. Taschenausgabe. Band 1—12.

Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Inhalt und Eintheilung sind übereinstimmend mit der vorstehenden Oktav-Ausgabe. — Band 13—36 sind später in einzelnen Bänden zum Preise von 5 Ngr. oder 18 kr. zu beziehen.

Schillers ausgewählte Werke.

Mit Einleitungen von Karl Goedeke.

Oktav-Ausgabe Band 1—6.

Rthlr. 3. — oder fl. 5. —

Inhalt: Bd. 1. Schillers Lebensbeschreibung von Karl Goedeke. Gedichte. Bd. 2. Die Räuber. Fiesco. Kabale und Liebe. Bd. 3. Don Carlos. Der Menschenfeind. Bd. 4: Wallenstein. Bd. 5. Maria Stuart. Die Jungfrau von Orleans. Bd. 6. Wilhelm Tell. Die Huldigung der Künste. Die Braut von Messina.

Diese 6 Bände werden nicht getrennt, dagegen sind die übrigen Werke Schillers in einzelnen Bänden zum Preise von Rthlr. $\frac{1}{2}$ — oder fl. — 50 kr., wie folgt zu erhalten:

Bd. 7. Uebersetzungen: Iphigenie in Aulis, Scenen aus den Phönizierinnen. Macbeth. Turandot. Phädra. Parasit. Neffe als Onkel. Bd. 8. Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande. Bd. 9. Geschichte des dreißigjährigen Kriegs. Bd. 10. Der Geisterseher. Der Verbrecher aus verlorener Ehre. Kleinere prosaische Schriften aus der ersten und zweiten Periode. Bd. 11. Kleine Schriften vermischten Inhalts. Bd. 12. Aesthetische Abhandlungen. Recensionen. Dramatischer Nachlaß.

(Es sind jedem Bande zwei Titel beigegeben; der eine: „Schillers Werke“ nur für Diejenigen, welche die Absicht haben, diese Ausgabe nach und nach zu completiren.)

Dieselben. Taschenausgabe. Band 1—6.

Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 fr.

Inhalt und Eintheilung stimmen mit der Oktav-Ausgabe überein. — Jeder der Bände 7—12 ist zu dem Preise von 5 Ngr. oder 18 fr. zu erhalten.

Schillers sämmtliche Werke.

Miniatur-Ausgabe. 12 Theile.

Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 fr.

Schillers sämmtliche Schriften.

Historisch-kritische Ausgabe.

Im Verein mit A. Elffen, K. Köhler, W. Müldner, H. Oesterlen, H. Sanpke und W. Vollmer herausgegeben von Karl Goedeke. gr. 8.

Erster Theil. Jugendversuche. — Zweiter Theil. Die Räuber. Württembergisches Repertorium.

Jeder Theil Rthlr. 1. 6 Ngr. oder fl. 2. —

Nachstehende Werke sind zu den beigefügten, bedeutend ermäßigten Preisen zu erhalten:

Goethe.

Sämmtliche Werke.	gr. 8. 30 Theile.	Rthlr. 18. — fl. 30. —
— — —	in 6 Bdn. Lex.-8	" 9. 6. " 16. —
Clavigo.		" — 6. " — 20.
Egmont.	8.	" — 7. " — 24.
—	Miniaturausgabe.	" — 18. " 1. —
Faust.	8.	" — 14. " — 48.
—	gr. 8.	" — 18. " 1. —
—	Taschenausgabe. 2 Theile.	" — 10. " — 36.
—	Miniaturausgabe.	" 1. 5. " 2. —

Goethe.

Gedichte. 8.	Rthlr. — 21. fl. 1. 12.
— Miniaturausgabe.	" 1. 5. " 2. —
— Auswahl für Schule und Haus.	" — 18. " 1. —
Götz von Berlichingen. 8.	" — 7. " — 24.
Hermann und Dorothea. 8.	" — 6. " — 20.
— Miniaturausgabe	" — 16. " — 54.
— Mit Erklärung von Timm.	" — 10. " — 36.
Iphigenie. 8.	" — 6. " — 20.
— Miniaturausgabe.	" — 18. " 1. —
Aus meinem Leben. 2 Thle.	" 1. — " 1. 45.
Wilhelm Meisters Lehrjahre. 2 Thle.	" 1. — " 1. 45.
— — Wanderjahre.	" — 21. " 1. 12.
Prosa. Herausgegeben von Schäfer. 2 Thle.	" — 28. " 1. 36.
Italiänische Reise. 2 Thle.	" 2. 10. " 4. —
Reineke Fuchs. 8.	" — 8. " — 28.
Torquato Tasso. 8.	" — 7. " — 24.
— Miniaturausgabe.	" — 18. " 1. —
Wahlverwandtschaften.	" — 14. " — 48.

Hebel.

Schatzkästlein. 8.	Rthlr. — 8. fl. — 28.
— Mit 60 Holzschnitten.	" — 18. " 1. —

Herder.

Sämmtliche Werke in 40 Bänden. Taschenausgabe.	
Abth. I. Zur Religion und Theologie. 12 Bde.	Rthlr. 2. 6. fl. 3. 48.
" II. Zur schönen Literatur und Kunst. 13 Bde.	Rthlr. 2. 6. fl. 3. 48.
" III. Zur Philosophie und Geschichte. 15 Bde.	Rthlr. 2. 18. fl. 4. 24.
Ausgewählte Werke in 1 Bande. Lex.-8.	" 3. 15. " 6. —
Eib. 8.	" — 14. " — 48.
— Miniaturausgabe.	" — 24. " 1. 24.
— Mit Holzschnitten.	" 2. — " 3. 30.

Herder.

Gld. Gebunden in Leder mit Mosaikverzierung.	Rthlr. 4. 18. fl. 7. 54.
— — in einfachem Leder.	" 4. 6. " 7. 18.
Gedichte.	" — 28. " 1. 36.
Stimmen der Völker.	" — 18. " 1. —

Hölderlin.

Sämmtliche Werke. 2 Bde.	Rthlr. 1. 24. fl. 3. —
Gedichte. Miniaturausgabe.	" — 21. " 1. 12.

Homer von Voß.

Taschenausgabe. 2 Theile.	Rthlr. — 21. fl. 1. 12.
Mit Stahlstichen. Lex.-8. Halbfranzband.	" 2. 10. " 4. —
Ilias. Miniaturausgabe.	" 1. — " 1. 45.
Odyssee. Miniaturausgabe.	" 1. — " 1. 45.

Humboldt.

Ansichten der Natur. 8. 2 Theile.	Rthlr. 1. 10. fl. 2. 20.
— Taschenausgabe. 2 Theile.	" — 21. " 1. 12.
Kosmos. 8. Band 1—4.	" 6. — " 10. —
— 8. Band 5.	" 3. — " 5. —
— Taschenausgabe. 4 Bände.	" 2. 10. " 4. —
Reise in die Aequinoctialgegenden des neuen Continents. 8. 4 Bände.	" 2. 10. " 4. —
Kleinere Schriften. Erster Band.	— 18. " 1. —
Atlas dazu.	" — 26. " 1. 30.

Lenau.

Sämmtliche Werke. gr. 8. 4 Bde.	Rthlr. 4. 20. fl. 8. —
Albigenser. 8.	" — 14. " — 48.
Faust. 8.	" — 14. " — 48.
— Taschenausgabe.	" — 5. " — 18.
Savonarola. 8.	" — 14. " — 48.
— Taschenausgabe.	" — 5. " — 18.
Gedichte. 8.	" 1. — " 1. 45.
— Miniaturausgabe.	" 2. 10. " 4. —
Dichterischer Nachlaß.	" — 14. " — 48.

J. v. Müller.

Vierundzwanzig Bücher allgemeiner Ge-	
schichten. Taschenausgabe. 4 Thle.	Rthlr. — 21. fl. 1. 12.
— In Einem Bande. gr. 8.	" — 21. " 1. 12.

Pfeffel.

Fabeln und poetische Erzählungen. Taschen-	
ausgabe. 2 Thle.	Rthlr. — 10. fl. — 36.

Platen.

Gesammelte Werke. gr. 8. 5 Thle.	Rthlr. 2. 16. fl. 4. 24.
Gedichte. 8.	" — 24. " 1. 24.
— Miniaturausgabe.	" 1. 5. " 2. —
Tagebuch von 1796—1825.	" — 28. " 1. 36.

Jean Paul Fr. Richter.

Levana oder Erziehlehre.	Rthlr. 1. 5. fl. 2. —
--------------------------	-----------------------

Schenkendorf.

Gedichte. 8.	Rthlr. — 21. fl. 1. 12.
— gebunden.	" 1. — " 1. 45.

Schiller.

Sämmtliche Werke. gr. 8. 12 Thle.	Rthlr. 6. — fl. 10. —
— — 8. 12 Thle.	" 4. — " 7. —
— — in 2 Bänden. Lex.-8.	" 2. 24. " 4. 48.
Brant von Messina. 8.	" — 7. " — 24.
— Miniaturausgabe.	" — 18. " 1. —
Don Carlos. 8.	" — 14. " — 45.
— — Miniaturausgabe.	" 1. 5. " 2. —
Gedichte. 8.	" — 14. " — 48.
— Taschenausgabe.	" — 8. " — 28.
— Miniaturausgabe.	" 1. 5. " 2. —
Der Geisterseher.	" — 7. " — 24.
Geschichte des 30jährigen Krieges.	" — 15. " — 54.
Geschichte des Abfalls der Niederlande.	" — 14. " — 45.

Schiller.

Die Jungfrau von Orléans.	Rthlr. — 7. fl — 24.
Kabale und Liebe...	" — 7. " — 24.
Macbeth.	" — 5. " — 18.
Der Neffe als Onkel.	" — 5. " — 18.
Der Parasit.	" — 5. " — 18.
Phädra.	" — 7. " — 24.
Prosa. Auswahl für die Jugend.	" — 18. " 1. —
Die Räuber.	" — 8. " — 28.
Maria Stuart. 8.	" — 7. " — 24.
— Miniaturausgabe.	" — 28. " 1. 36.
Trandot.	" — 5. " — 18.
Wilhelm Tell. 8.	" — 6. " — 20.
— Miniaturausgabe.	" — 18. " 1. —
Verschwörung des Fiesko.	" — 7. " — 24.
Wallenstein. 8.	" — 14. " — 48.
— Miniaturausgabe.	" 1. 5. " 2. —
— Herausgegeben von Helbig.	" — 18. " 1. —

Zedlig.

Dramatische Werke. 8. 4 Thle.	Rthlr. 2. 10. fl. 4. —
— — Taschenausgabe. 4 Thle.	" — 18. " 1. —
Altnordische Bilder. 8.	" — 14. " — 48.
— — Taschenausgabe.	" — 5. " — 18.
Soldatenbüchlein. Miniaturausgabe.	" — 10. " — 36.
— — Taschenausgabe.	" — 5. " — 18.
Gedichte. 8.	" — 18. " 1. —
— Taschenausgabe.	" — 10. " — 36.
— Miniaturausgabe.	" 1. 5. " 2. —
Waldfräulein. 8.	" — 14. " — 48.
— Taschenausgabe.	" — 5. " — 18.
— Miniaturausgabe.	" 1. — " 1. 45.

Ferner ist in demselben Verlage erschienen:

Illustrirte Prachtwerke.

- Goethe's Faust.** Mit Zeichnungen von Engelbert Seibert
Mit 25 Stahlstichen und 34 in den Text gedruckten großen
Holzschnitten. 2 Theile. Fol. Jeder Theil Rthlr. 9. 18. fl. 16. —
Auf chinesisches Papier. Jeder Theil " 14. 12. " 24. —
— — gebunden in 1 Band, in rothem, grünem, blauem, braunem
Chagrinleder mit reicher Goldverzierung Rthlr. 26. 6. fl. 44. —
— — gebunden in 2 Bänden, in gleichem reichen Einband und
denselben Farben, jeder Theil Rthlr. 16. 8. fl. 27. —
Goethe's Faust. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Engel-
bert Seibert. 1. Theil. Lex.-8. Geh. Rthlr. 2. 20. fl. 4. 16.
— — gebunden in Leinwand " 3. 25. " 6. 12.
— — gebunden in Leder " 5. 5. " 8. 36.
Goethe's Kleiner Fuchs. Mit Zeichnungen von W. v. Kaulbach.
Mit 31 Stahlstichen und in den Text gedruckten Holzschnitten.
gr. 4. Geheftet Rthlr. 9. 18. fl. 16. —
— — gebunden in Chagrinleder " 14. 8. " 24. —
Lederdecken hiezu einzeln " 3. 15. " 6. —
Goethe's Kleiner Fuchs. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen
von W. v. Kaulbach. Lex.-8. Geheftet Rthlr. 2. — fl. 3. 12.
— — gebunden in Kalbleder Rthlr. 4. — fl. 6. 42.
— — gebunden in Leinwand " 2. 24. " 4. 36.
Herder, J. G. v., Der Cid, nach spanischen Romanzen. Mit Rand-
zeichnungen von Eugen Neureuther. Lex.-8. Geheftet
Rthlr. 2. — fl. 3. 30.
Derselbe gebunden in Kalbleder mit Mosaikverzierung
Rthlr. 4. 18. fl. 7. 54.
Derselbe gebunden in einfarbigem Kalbleder Rthlr. 4. 6. " 7. 18.
Das Nibelungenlied. Uebersetzt von R. Simrod. Mit Holzschnitten
nach Zeichnungen von J. Schnorr von Carolsfeld. 4.
Rthlr. 4. 20. fl. 8. —
— — gebunden in Leder: naturfarben, roth, blau, braun
Rthlr. 9. 10 Ngr. oder fl. 16. —

Dasselbe gebunden in Leinwand: roth, blau, braun, grün

Nthlr. 7. 20. fl. 13. —

Schillers Gedichte. Jubiläums-Prachtausgabe. Mit 16 großen und 27 kleinen dem Text eingefügten Photographien nach Zeichnungen von Böcklen, Kirchner, Karl Piloty, Ferd. Piloty, Ramberg, Schwind u. a. Ferner mit einer Titel-Photographie nach einem Basrelief von Scheffauer und zahlreichen Anfangs- und Schlußvignetten in Holzschnitt, gezeichnet von Julius Schnorr. 4.

Nthlr. 28. 24. fl. 48. —

— gebunden I. in Prachteinband in stark en relief gepreßtem Chagrinleder in den Farben anilinroth, anilinviolett, braun und grün, mit einer Unterlage von Sammt für das Medaillon und folgenden in Bronze ausgeführten, auf galvanischem Wege echt vergoldeten Ornamenten. Auf der Vorderseite: a) 4 Rosetten (Knöpfe); b) großes Medaillon, Schillers Büste; c) Einrahmung. Auf der Rehrseite: 4 Rosetten (wie oben). Auf dem Rücken: 1 vergoldeter Schild; 2 kleinere Rosetten

Nthlr. 42. 24. fl. 73. —

— gebunden II. in Prachteinband in der gleichen gepreßten Decke, in denselben Farben, Rücken mit Schild und Rosetten, auf der Border- und Rehrseite je 4 Knöpfe, ohne Sammt

Nthlr. 36. 20. fl. 61. 30.

Uhlands Gedichte. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Camp-
hausen, Elß, Mackart, Marx, Schrödter, Schütz. Geheftet

Nthlr. 9. 18. fl. 16. —

— gebunden in Chagrinleder

„ 14. 8. „ 24. —

Lederdecken hiezu einzeln

„ 3. 15. „ 6. —

Armand, Amerikanische Jagd- und Reiseabenteuer aus meinem Leben in den westlichen Indianergebieten. Mit 24 Holzschnitten. gr. 8.
gebunden in Leinwand

Nthlr. 2. 20. fl. 4. 24.

Hochstetter, Dr. F. v., Neu-Seeland. Mit 2 Karten, 6 Farbens-
tafeln, 9 großen und 89 kleinen Holzschnitten. gr. 8. Ele-
gant gebunden in Leinwand

Nthlr. 7. — fl. 12. —

Homer's Werke von Voß. Mit 25 Umrissen in Stahlstich nach
Zeichnungen von Benelli. Lex.-8. gebd. in Halbfranzband

Nthlr. 2. 10. fl. 4. —

Robell, Franz v., Wildanger. Skizzen aus dem Gebiete der Jagd und ihrer Geschichte, mit besonderer Rücksicht auf Bayern. Mit Bildern von Ernst Fröhlich. gr. 8. gebunden in Leinwand mit Goldschnitt Rthlr. 6. — fl. 10. —

Miniaturausgaben.

Elegant gebunden.

Beder, A., Jung Friedel, der Spielmann	Rthlr. 1. 15.	fl. 2. 36.
Dingelstedt, Fr., Gedichte	" 2. 20.	" 4. 30.
Drofke-Hilshof, A. v., Gedichte	" 2. 20.	" 4. 30.
— das geistliche Jahr	" 1. 6.	" 2. —
Fischer, J. G., Gedichte	" 1. 20.	" 2. 42.
Freiligrath, F., Gedichte	" 2. 20.	" 4. 30.
Geibel, E., Gedichte. 1. Theil	" 2. 6.	" 3. 48.
— — 2. Theil	" 2. 6.	" 3. 48.
— — 3. "	" 2. 6.	" 3. 48.
— — und Gedenkblätter	" 2. 6.	" 3. 48.
Goethe, J. W. v., Egmont	" — 18.	" 1. —
— Faust	" 1. 5.	" 2. —
— Gedichte	" 1. 5.	" 2. —
— Hermann und Dorothea	" — 16.	" — 54.
— Iphigenie auf Tauris	" — 18.	" 1. —
— Torquato Tasso	" — 18.	" 1. —
Goethe, W. v., Erlinde	" 1. 20.	" 2. 42.
Gudrun, übers. von A. Simrock	" 2. 6.	" 3. 48.
Herder, J. G. v., der Cid	" — 24.	" 1. 24.
Heyse, P., neue Novellen	" 1. 20.	" 2. 48.
— Thekla. Ein Gedicht in neun Gesängen.	" 1. 12.	" 2. 24.
Hölberlin, Gedichte	" — 21.	" 1. 12.
Homer, Ilias von J. H. Voß	" 1. —	" 1. 45.
— Odyssee von J. H. Voß	" 1. —	" 1. 45.
Kerner, J., lyrische Gedichte	" 2. 20.	" 4. 30.
— der letzte Blütenstrauch	" 1. 6.	" 2. —
— Winterblüthen	" 1. —	" 1. 45.

Kinkel, G., Gedichte	„ 2. 22 $\frac{1}{2}$ „ 4. 30.
— Otto der Schüh	„ — 26. „ 1. 24.
Lenau, N., Gedichte.	„ 2. 10. „ 4. —
Lingg, F., Gedichte	„ 2. — „ 3. 24.
Löwe, F., Gedichte	„ 1. 22 $\frac{1}{2}$ „ 3. —
Milton, J., <i>Paradies</i> , übers. v. Schuhmann	„ 1. 27. „ 3. 12.
Mörke, Ed., Gedichte	„ 2. — „ 3. 24.
Müller, W., <i>die Malkönigin</i>	„ — 26. „ 1. 24.
Nibelungenlied, das, übers. v. R. Simrock	„ 2. — „ 3. 30.
Oehlenschläger, Gedichte	„ 1. 20. „ 2. 42.
Platen, A. Graf v., Gedichte	„ 1. 5. „ 2. —
Roquette, D., Gedichte	„ 1. 12. „ 2. 24.
— Herr Heinrich	„ 1. — „ 1. 45.
— der Tag von St. Jakob	„ — 24. „ 1. 12.
— Waldmeisters Brautfahrt	„ — 15. „ — 48.
Schubert, L., Gedichte	„ 1. 12. „ 2. 27.
Schiller, Fr. v., Gedichte	„ 1. 5. „ 2. —
— Brant von Messina	„ — 18. „ 1. —
— Don Carlos	„ 1. 5. „ 2. —
— Maria Stuart	„ — 28. „ 1. 36.
— Wilhelm Tell	„ — 18. „ 1. —
— Wallenstein	„ 1. 5. „ 2. —
Schwab, G., Gedichte	„ 2. 20. „ 4. 30.
Simrock, R., <i>Wieland der Schmied</i>	„ 1. 20. „ 2. 42.
— Freidanks Bescheidenheit	„ 1. 12. „ 2. 24.
— Der gute Gerhard von Köln. Erzählung	„ — 25. „ 1. 24.
Tegner, E., <i>Frithjofs-Sage</i> von Simrock	„ 1. 12. „ 2. 24.
Uhland, L., Gedichte	„ 2. 22 $\frac{1}{2}$ „ 4. 30.
Waldmüller, N., <i>Dorf-Idyllen</i> .	„ 1. — „ 1. 45.
Zedlitz, J. Chr. Freih. v., Gedichte	„ 1. 5. „ 2. —
— <i>Soldatenbüchlein</i>	„ — 10. „ — 36.
— <i>Waldfränlein</i>	„ 1. — „ 1. 45.

Classische Reisebibliothek

kl. 8. steif brochirt.

Jedes Bändchen 5 Ngr. oder 18 fr.

Goethes Egmont.

- Hermann und Dorothea.
- Iphigenie auf Tauris.
- Reincke Fuchs.
- Torquato Tasso.

Schillers Brant von Messina.

- Jungfrau von Orleans.
- Maria Stuart.
- Wilhelm Tell.

Schulausgaben deutscher Classiker

mit Anmerkungen.

kl. 8. cartonirt à 8 Ngr. oder 24 fr.

Goethe, Ausgewählte Gedichte.

- Hermann und Dorothea.
- Iphigenie auf Tauris.

Schiller, Der Geisterseher.

- Wilhelm Tell.

Ausgaben mit englischen Anmerkungen:

Schiller, Der Geisterseher. Herausgegeben von L. Gantter. kl. 8.

12 Ngr. oder fr. 36.

— **Wilhelm Tell.** Herausgegeben von Dr. E. Otto. 8.

12 Ngr. oder fr. 36.

Verlag der G. J. Göschen'schen Verlags-handlung
in Leipzig.

Lessings ausgewählte Werke.

Mit Einleitungen von Karl Goedeke.

Oktav-Ausgabe Band 1—6.

Rthlr. 3. — oder fl. 5. —

Inhalt: Bd. 1. Lessings Lebensbeschreibung von Karl Goedeke; Gedichte; Fabeln; Miß Sara Sampson. Bd. 2. Minna von Barnhelm; Emilia Galotti. Bd. 3. Nathan der Weise. Bd. 4. Bademeccum für Herrn Pastor Lange; Wie die Alten den Tod gebildet; Antiquarische Briefe. Bd. 5. Sophocles; Laokoön; Die Erziehung des Menschengeschlechts. Bd. 6. Hamburgische Dramaturgie.

Diese 6 Bände werden nicht getrennt. Die übrigen Werke Lessings können in einzelnen Bänden zum Preise von Rthlr. $\frac{1}{2}$ — oder fl. — 50 kr. bezogen werden, nämlich:

Bd. 7. Jugendgedichte: Fragmente. Die Juden. Der Freigeist. Doctor Faust. Philotas. Briefe. Bd. 8. Rettungen. Abhandlung über die Fabel. Vorreden. Aus den Briefen die neueste Literatur betreffend. Bd. 9. Zerstreute Anmerkungen über das Epigramm und einige der vornehmsten Epigrammatisten. Ueber Meusels Apollodor. Vom Alter der Delinalerei. Zur Geschichte und Literatur aus den Schätzen der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Ernst und Falk. Noch nähere Berichtigung. Bd. 10. Theologische Streitschriften. Briefe.

(Es sind jedem Bande zwei Titel beigegeben; der eine: „Lessings Werke“ nur für Diejenigen, welche die Absicht haben, diese Ausgabe nach und nach zu completiren.)

Lessings ausgewählte Werke.

Neue Taschen-Ausgabe in 6 Bänden.

Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 fr.

Inhalt und Eintheilung gleich der vorstehenden Oktav-Ausgabe.

Band 7—10 sind später in einzelnen Bänden zum Preise von 5 Ngr. oder 18 fr. zu beziehen.

Nachstehende Werke sind zu den beigefetzten, bedeutend ermäßigten Preisen zu erhalten:

Alzinger, Blomberg's. Taschenausgabe.	10 Ngr. oder 36 fr.
— Doollu von Mainz.	5 Ngr. oder 18 fr.
Hippel, Arenz- und Querzüge. Taschenausg. 2 Bde.	10 Ngr. oder 36 fr.
— Lebensläufe. Taschenausgabe. 4 Bde.	21 Ngr. oder fl. 1. 12 fr.
Houwald, Werke. gr. 8. 5 Thle. Rthlr. 2.	10 Ngr. oder fl. 4.
— Taschenausgabe. 5 Thle. Rthlr. 1.	12 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.
— Bilder für die Jugend. cartonirt.	10 Ngr. oder 36 fr.
Issland, Dramatische Werke. Auswahl. 10 Bde.	Rthlr. 1. 12 Ngr. oder fl. 2. 24 fr.
Jünger, Lustspiele. 2 Thle.	14 Ngr. oder 48 fr.
Klopstock, Oden. gebunden.	24 Ngr. oder fl. 1. 24 fr.
— Messias. gebunden.	28 Ngr. oder fl. 1. 36 fr.
Lessing, sämmtl. Werke. gr. 8. 13 Thle. Rthlr. 10.	10 Ngr. oder fl. 18.
— — in 2 Bde. Lex. 8. Rthlr. 2.	24 Ngr. oder fl. 4. 48 fr.
Lessing, Meisterwerke. Miniaturausgabe. Rthlr. 1.	oder fl. 1. 45 fr.
— Emilia Galotti. 8.	5 Ngr. oder 18 fr.
— — Miniaturausgabe.	18 Ngr. oder fl. 1.
— Erziehung des Menschengeschlechts.	5 Ngr. oder 18 fr.
— Fabeln.	7 Ngr. oder 24 fr.
— Dramaturgie.	21 Ngr. oder fl. 1. 12 fr.
— Laokoon.	10 Ngr. oder 36 fr.
— Minna von Barnhelm.	5 Ngr. oder 18 fr.
— — Miniaturausgabe.	18 Ngr. oder fl. 1.
— Nathan der Weise. 8.	7 Ngr. oder 24 fr.
— — Miniaturausgabe.	18 Ngr. oder fl. 1.

Osian, Gedichte. Taschenausgabe. 3 Bde.	18 Ngr. oder fl. 1.
Steigentesch, Lußspiele. 2 Thle.	8 Ngr. oder 28 fr.
Thümmel, sämtliche Werke. Taschenausgabe. 8 Bde.	
	Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 fr.
Wieland, sämtliche Werke. Taschenausgabe. 36 Bde.	
	Rthlr. 8. oder fl. 14.
— Oberon. Taschenausgabe.	7 Ngr. oder 24 fr.
— — Miniaturausgabe.	18 Ngr. oder fl. 1.

Ferner ist in demselben Verlage erschienen:

Classische Reisebibliothek.

fl. 8. steif brochirt.

Lessing, Emilia Galotti.	5 Ngr. oder 18 fr.
— Minna von Barnhelm.	5 Ngr. oder 18 fr.
— Nathan der Weise.	6 Ngr. oder 21 fr.

Schulausgaben deutscher Classiker

mit Anmerkungen.

fl. 8. cartonnirt.

Lessing, Minna von Barnhelm.	8 Ngr. oder 24 fr.
— Nathan der Weise.	8 Ngr. oder 24 fr.

Schulausgabe mit englischen Anmerkungen.

Lessing, Minna von Barnhelm.	
Herausgegeben von Brantmore.	7 Ngr. oder 24 fr.

1158

Mei' Derhoim.

Gedichte

in schwäbischer Mundart

von

Adolf Grimminger. K

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1868.



Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Den Freunden

gewidmet.



In dem Walde, drin Hoch und Nieder
Seine Weise gsungen scho',
Findet sich für meine Lieder
Au vielleicht a Plätze no'.

Lang isch her seit sellem Merze,
Wo vom frische Muebergrab
Abschied gnomme-n i mit Schmerze
Und, koï' Fünkle Trost im Herze,
Griffe han zum Wanderstab.

Bi' nō' manchmol unterdesse,
Noch verblaste Freudedäg,
Liebverarmt an Gräber gesse,
Ach und, wie vom Glück vergesse,
Traurig gange meiner Weg.

Doch so weit mir d'Welt sich broitet,
D'Bögele gsunge lieb und traut,
Früheling seine Wunder gschproitet,
Hot au d'Hoimet mi begloitet,
In Gedanke, Lied und Laut.

D'Hoimet, mit der gweihte Schwelle,
 Drum der Kindheit Märle webt,
 D'Verhegruft¹ und all die Stelle
 Wo-n i sonscht mit brave Gselle
 Luschtge Stunde han verlebt;

Berg und Thal und Wald und Aue,
 Reich an Gschichte-n alt und neu,
 Stadt und Gau, drin allwärts z'schaue
 Schmucke Mädle, schöne Fraue,
 Sittig, herzig, lieb und treu.

Und was mir, thalus und nieder,
 's Gmüt hot gfrischt im fernschte Land,
 Schick i heut, noch Johre, wieder,
 Als im Hoimweh gsungne Lieder,
 Euch mit Grüeß vom Nordseestrand.

Rotterdam, im Mai 1867.

¹ Das elterliche Haus des Verfassers zu Stuttgart.

Vorwort.

Man wird den Titel dieses Büchleins leicht verstehen. Es sind Lieder, hervorgegangen aus der Stimmung eines fahrenden Sängers, der in der Ferne der langentbehrten Heimat doppelt lebendig gedachte.

Der mit schwäbischer Art und Sitte nicht völlig Unvertraute findet vielleicht auch in diesen Klängen jenen Zug des Volksgemüths wiedergespiegelt, der den bekannten Liedern „Jetzt gang i an's Brünnele,“ „Muß i denn, muß i denn zum Städtele naus“ u. a. m., mit ihren treuherzigen Weisen, auch außerhalb Schwaben Eingang verschafft hat. Denn das Lied, keiner Grenzpfähle achtend, sucht seine Freunde überall, in Ballast und Hütte, Wald und Flur, und verschmäht auf seinen sorgenbrechenden Streifzügen auch die durststillende Herberge nicht.

Diese Lieder bewegen sich in derjenigen Form des schwäbischen Dialekts, den wir als den mittelschwäbischen bezeichnen können. Wenige Stunden oberhalb

Stuttgarts beginnen bereits die Anklänge des Oberschwäbischen oder Alemannischen, wenige Stunden unterhalb die Anklänge des Fränkischen. Jene mittlere Form ist die Muttersprache des Verfassers und kann als das eigentliche, ächte Schwäbisch bezeichnet werden. Sie theilt mit den andern Formen den ungemeinen Vortheil, daß unser Dialekt über verschiedene Nuancen des Derberen und Feineren zu verfügen hat. Die ersten Familien Stuttgarts sprechen zu Hause und unter Freunden schwäbisch; aber dies Schwäbisch verhält sich zu dem des Bauern wie Hochdeutsch zum bloßen Dialekt. Wer es wagt, schwäbisch zu dichten, ist um so mehr gehalten, zur feineren Nuance zu greifen, als die derbere, wenn sie nicht mit außerordentlichem Takt behandelt wird, wir müssen es gestehen, leicht ins Widerliche, Gemeine fällt. Wenigstens muß, wenn letztere gewählt wird, der Zusammenhang genügende Bürgschaft geben, daß gewisse Grenzen nicht überschritten werden. Wenn es dem gebildeten Schwaben unter den Seinen recht wohl wird, steigt er gerne vorübergehend zu der breitesten Form herunter, aber da ist eben durch freien Humor verbürgt, daß jene Linie geschont wird, und in diesem Sinn hab' ich ein und das andre mal

gewagt, auch den verbernen Volksmund zum Worte kommen zu lassen. Jedes Mehr darüber hinaus würde nicht nur dem guten Geschmacke widerstrebt, sondern auch dem allgemeineren Verständnisse Schwierigkeiten entgegengesetzt haben, die selbst durch ein Glossarium nicht genügend zu beseitigen waren. Der Gebrauch eines solchen hat überdies immer etwas verführend Unbequemes, und trat daher der Gedanke nahe, für nichtschmäbische Leser jedem Gedichte die nöthigen Wort- und Sacherklärungen, manche sogar wiederholt, unmittelbar anzufügen.

Ich gebe nun in Kürze folgende Anhaltspunkte zum Verständniß meiner Schriftzeichen. Von der portugiesischen Schrift entlehnte ich das Zeichen ~ für den nasalen Laut. Demnach sind alle mit demselben markirten Silben und Worte, wie $\tilde{a}' = \text{an}$, $\text{dr}\tilde{a}' = \text{dran}$, $\text{dar}\tilde{a}' = \text{kann}$, $\text{M}\tilde{a}' = \text{Mann}$, $\text{n}\tilde{a}' = \text{hin}$, $\text{hin}\tilde{a}' = \text{gehen}$, $\text{m}\tilde{e}\tilde{h} \text{ (auch m}\tilde{e}\tilde{h}\text{ner)} = \text{mehr}$, $\text{st}\tilde{e}\tilde{h}' = \text{stehen}$, $\text{sch}\tilde{o}' = \text{schön}$, (Klanggleich mit den vorigen) $\text{b}\tilde{i}' = \text{bin}$, $\text{h}\tilde{i}' = \text{hin}$, $\text{R}\tilde{i}' = \text{Rinn}$, $\text{de}\tilde{i}' = \text{dein}$, $\text{e}\tilde{i}' = \text{ein}$, $\text{fe}\tilde{i}' = \text{fein}$, $\text{kle}\tilde{i}' = \text{klein}$, $\text{me}\tilde{i}' = \text{mein}$, $\text{ne}\tilde{i}' = \text{hinein}$, $\text{re}\tilde{i}' = \text{herein}$, $\text{n}\tilde{o} = \text{nur und nun}$, $\text{n}\tilde{o}' = \text{noch}$, $\text{sch}\tilde{o}' = \text{schon}$, $\text{derv}\tilde{o}' = \text{davon}$, $\text{allo}\tilde{i}' = \text{allein}$,

Boi' = Bein, hoï'lich = heimelig, traulich, derhoïm = daheim, foï' = fein, (i) moi' = (ich) meine, noi' = nein, Roï' = Rain, Stoï' = Stein u. s. w., nasal auszusprechen, und kann man sich den Laut ganz wol an dem französischen Nasenton in den Silben an, en, in, ein, oin deutlich machen, wofern man demselben nur nicht, wie fast in ganz Norddeutschland geschieht, fälschlich den Laut ng anhängt, wie Ruang = Rouen, spandang = cependant u. dergl. Es wird vielmehr in diesem Falle erst gerade recht der Consonant in den Nasenton aufgelöst und ist weder von einem g noch n die Rede. Der nasale Laut des Vocals bedeutet im Schwäbischen wie im Französischen ein ausgelassenes n; die einzige Ausnahme, die mir beifällt, ist der Nasenlaut in meh' für mehr.

Das n, meist wegfallend, wo es im Hochdeutschen das Wort abzuschließen pflegt, wird, ähnlich dem t in a-t-il und l in si l'on unsrer Rhein-Grenznachbarn, zur Vermeidung hiatischer Härten als Klang-Hilfsconsonant gebraucht, so bei wo-n i (wo ich), was aber in der Aussprache nicht getrennt, sondern, mit starker Dehnung der ersten Silbe, kurzweg wie woni lautet. Auch in bi'-n i (bin ich), ka'-n i (kann ich) halte man

daß n nicht für den Wurzellaut der beiden Verba; dieser wird weggelassen, daß n ist das genannte euphonische.

Der aspirirte Consonantenlaut wird in Schwaben, wie anderswo auch, gerne mit dem nichtaspirirten weicheren vertauscht, das f ausgenommen, das wir immer scharf aussprechen. Also statt p häufig b (Beitsche = Beitsche), ferner d für t (Dod = Tod). Dieser Dialektsbequemlichkeit wollte ich nicht in allen Fällen durch ein Schriftzeichen Ausdruck geben, weil sonst ein zu befremdendes Bild für das Auge entstanden wäre. Wo der Zusammenhang jedes Mißverständniß ausschließt, habe ich dagegen für begründet gehalten, auch hier dem Gehör durch das Gesicht nachzuhelfen, wie bei Dag = Tag, Doll = toll, Dann = Tann u. a. m.

Das s in Verbindung mit einem Consonanten (st, sp) wird immer wie sch gesprochen, nur weicher, wenn es, wie bei Stern, Stolz, Strauß, Spiel, Sporn, Spott, im Anlaut, stärker, breiter, wenn es, wie bei ist, bist, Last, Lust, Rast, im Auslaut oder ein g davor steht (gstöße = gestoßen, gsprunge = gesprungen).

Streng unterscheidet sich vom nasalen o und a

daß a welches z. B. bei Do = da, Derno = darnach, jo = ja, no = dann, noch = nach so stark in ein o hinüber klingt, daß man den Laut geradezu eine Mischung von a und o, etwa wie Violett aus Blau und Roth nennen kann. Ich habe hier statt des a das o gesetzt, weil mir in dieser Mischung doch das o vorzuklingen scheint. Der Laut ist gedehnt, wo hochdeutsch langes a zu Grund liegt, kurz, wo er für den unbestimmten Artikel „ein“ steht. Der plattdeutsche Dialekt, im Englischen zur Sprache fixirt, ist reich an solchen Lauten und klingt z. B. das gemischte a in all, call, fall genau wie das schwäbische in do, derno u. s. w. Ebenso entspricht der unbestimmte Artikel des Englischen bei a man, a wife, a child dem unsern, denn auch der Schwabe sagt a Mann, a Weib, a Kind. Natürlich bleibt sich dies gleich in Zusammenziehungen wie: ama = an einem, bei'ma = bei einem, so'ma = so einem, wie'ma = wie einem, wie'na = wie ein, einer, eine.

In diesem Zusammenhang ist eine strenge Unterscheidung in der Aussprache zu erwähnen, die selten ein Nichtschwabe lernt, ja auch nur mit dem Ohr genau auffaßt. In Mädle (Singular) wird das e rein als e gesprochen, in Mädle (Plural) dagegen wird es gesprochen

wie der so eben erwähnte Laut in seiner kurzen Form beim unbestimmten Artikel a (dem z. B. auch das e bei de = du entspricht). Endlich findet noch ein Umlaut statt von a in e bei des für das.

Kürzungen an Artikeln und persönlichen Fürwörtern sind: d' = die und du, d'r = dir, d's = du es, d'r's = dir es ('s steht für das und es).

Ueber Vokale ist weiter zu bemerken, daß äu und eu ganz einfach wie ei gesprochen wird, daß also der Schwabe mit ganz ruhigem Gewissen auf Mäule (Mäulchen) Weile (Weilchen) reimen kann. Zum Verständniß meiner Schreibweise wäre nicht notwendig, aber zur Charakteristik des Dialekts mag es dienlich sein, zu bemerken, daß unser Dialekt fast jeden Vokal vor m und n trübt oder so zu sagen in einen tieferen Laut herabdrückt; z. B. das u in Kunst wird ein nasales o, das i, ü und ö in Miene, Bühne, Schöne ein nasales e. Ebenso werden die geöffneten Diphthongen äu und eu nasal gesprochen, wenn die genannten Consonanten folgen, z. B. in Bäume, Freund; ferner ö und ü in demselben Falle, Römer, Rühmen lautet daher fast gleich. Die letztgenannten gebrochenen Vokale ö und ü werden, wenn kein folgender Consonant diese Art der Trübung bedingt,

einfach wie e und i gesprochen (tedten für tödten, Glief für Glück).

In Fällen, wo im Altheutschen für jetziges ü ein ue oder üe stand, läßt der Schwabe, bald stärker, bald schwächer, das e noch hören, wie z. B. bei griessen = grüßen, sieß = süß (altheutsch grüezen, suez). Eine Regel darüber, wann der Doppellaut stärker, wann schwächer gesprochen wird, läßt sich nicht angeben; es entscheidet die derbere oder zartere Empfindung. Demnach wurde bald Blümle, bald Blüemle u. s. w. geschrieben. Daß ungebrochene mittelhochdeutsche Doppelvokale, wie Huof, Stuoete (später Hues, Stuete) in unsrem Dialekte durchaus noch gelten, ist, wo es nur immer thunlich war, in meiner Schreibung durchgängig ausgedrückt.

Mit diesen wenigen Andeutungen, als einer, wie zu hoffen, nicht allzubeschwerenden Mitgabe, möge denn dies Büchlein sein Glück versuchen und die Freunde grüßen in Nah und Fern.

Rotterdam, im Mai 1867.

Inhalt.

	Seite
O Menschekind verschloß de net	1
In der Fröh	2
Hinter 's Kirchle	3
's Börtle „Du“	5
Der Wittwe Freud und Leid	8
Nachtgang	11
An der Mueber Grab	14
Noch Johre	15
O Loib!	17
Gang Winter, gang	18
De Bündel g'schnürt	19
Treue Lieb	21
Neder und Mosel	22
Verplaudert	23
Lieb Bätterherz gib woich	25
Den hot's	28
Niegl künftig besser zu	30
Mueber und Dochter	32
Falsche Lieb	33
Nimm's net gar so traurig z'Gmüt	34
Nacht ohne Licht	35
Der bescht Ehreschmuck	37
Sing net für d'Raß	38
I fa's verschmerze	39
Gang deiner Weg	41
Weber Glück no' Stern	42
Uf a welt Mööle	44
Wanderrascht	45

Grimminger, Mei' Derhöim.

*

	Seite
Mei' liebscht Gedanke	48
D'Freud hot a-n End	49
Mei' Nachtigall	50
Sonscht und Jetzt	51
Beg mit Dange	53
's ischt net Alles Gold was gliht	54
Scheide-n und Meide	55
Endlich hot der Hans mir g'schriebe	57
Hoimkehr	59
s hot Alles sein Grund	60
Was thut's?	62
Nacht 's klei'schte Gut	63
Mit Extraposcht	64
Frühelingsnäht	66
Doppelt derhöim	67
Hot mi nō' lo' Stänble greut	69
J'Gotsburg	71
Klei' Dorle's Geheimniß	73
Ufem Hoimritt	75
Nachts	76
Dämmerzeit	77
Die Trauernde	78
Mueber und Kind	79
Dornrösle	81
Beileib net greine!	82
A Schwengfelder ufem Holzweg	84
Abschied von der Alb	87
Komm zur Ruh	89
Am rechte Plaz	90
Treu kennt lo' Zeit	91
Halt' aus	92
Freu de Kind	93
Winter im Frühling	94
Wie's oft kommt	95
Botschaft	96
J sey de Fall	97

XVII

	Seite
Was doch nö' des Müdle will	98
Noch'ma Maigwitter	100
Mädele guä raus	102
's Regebogeschüßele	103
Kinderhimmel	104
Al mei' Freud ischt mir verborbe	106
Merkt d'r's	108
Worum denn net?	109
D'hüet di Gott	110
's thut's net länger	111
Singt a Kind im grüne Klee	114
Wart a Weil'	116
Im Dannewald	118
Do freile hatt loĩ' Doch unb Wenn	120
Land'sart, Land'sitte	124
Deutscher Frühelingswunsch	125
Z'viel ischt z'wenig	126
Was i so traurig find	127
Veteranegebante	129
Not bricht Elfe	132
Roĩ' Nacht ohne Morge	134
Blos oi' Vatterunser	137
Schĩ' Lorle am See	139
Wĩ' der Dott um Stuegert rum	141
Alles vorbei	143
Hoimweh	146
D'Lieb hot halt ihre Raube	147
Warning	149
's Mäde am Schwentelbronne	150
Z'Berg am Neder	152
Gut bürgerlich	154
Bischt a mol mei' Schähle gwe	156
Wollt eher mi verbinge	158
Kromm ischt net fromm	161
Vätterlicher Roth beim Abschied	162
Deĩ' beschtter Freund	164

XVIII

	Seite
Werd dir selber gnug	165
Sei gscheidt bei Zeit	166
's wurd scho' so sei' müsse	167
Im Krämerläble	168
A Stuegerter Obeschsöpple	169
Im Kelterküble	172
1865-ger Herbstschöpfud	173
A Stuegerter Stadtinkensicht	175
Herrebienscht	177
Därf gar net dra' denke	179
Lüd und Glüd	181
Herzloib	183
Nacht und Dag	184
Freud noch Loib	187
Noch Verbienscht	189
Was not thut	191
An a jung Blut	193
Am Bobserbrünnele	194
Der Goischt in der Stäffelesfurch	195
Berscherzt	196
Offe gschtande	197
Gang mittedurch	198
Im Glüd	199
An a traurig Kind	200
Mer! d'r's	201
An Dîn für Viele	202
Schlechtweg	203
Moischter und Lehrling	204
Wer d'Zeit verthut	204
Ueberrimm de net	205
Besser isch —	205
Bleib wer d'bischt	206
3'riede	206
Koñ Schoibmünz	207
Bieber gring als brav	208

O Menschekind verschloß de net.

Der Himmel blau, und d'Welt so weit!
O Menschekind verschloß de net,
Und merk, 's ischt wieder an der Zeit,
Wo 's Herz am liebschte Flügel hätt.

Stand uf, der schöne Mai ischt do,
Grüßt freundlich zu dei'm Fenschter rei',
Stand uf und werd dei's Lebe's froh,
In Blumeduft und Sonneshai'.

Denn drusse-n erscht, wenn's grünt und blüht,
Siehst recht wie Gott so gut und groß,
Und schau, a Glück kommt über 's Gmüt,
Din's ruht wie 's Kind im Muederschloos.

In der Früh.

Luschtig schallt's im Wald do drin,
Mait's und treibt's jekunder,
Und daß mir au fröhlich z'Sinn,
Nimmt mi gar net Wunder.

Han mei'm Schätzle brocht¹ gerscht z'Nacht
A Vergißmei'nichtle,
Hot's an's Nieder gschtet und glacht
Mitem² ganze Gsichtle.

Hot me lieb beim Kopf verdwischt,
Thät sich ganz mir schenke —
Wie's dem Blümle gange.n ischt,
Ka' se³ Jeder denke.

¹ Brocht = gebracht. ² Mitem = mit dem. ³ Ka' se = kann sich.

Hinter 's Kirchle.

Wie schmuck heut 's Dorf sich mache will
 Im goldge Morgesonnestral,
 Und rundum isch so mäuslesstill,
 Als gieng a:n Engel über's Thal.

Was moi'scht wenn des der Pfarrer wüßt,
 Schatz, daß mer hinter 's Kirchle find
 Und net mol hänt ¹ sei' Predigt gmißt,
 Er hielt üs ² gwis für gottlos Gfind.

„Laß Jede denke was er mag —
 Doch i denf jetzt im Augeblick:
 Der Sonndig ischt der oi'zig ³ Dag,
 Noch lange sechs, für unser Glück.

Und isch net Sonndig überall,
 So weit's im Früheling grünt und blüht,
 Und klingt der Gsang der Nachtigall
 Dī'm ⁴ net wia ⁵ Morgepsalm in 's Gmüt?

¹ Hänt = haben. ² üs = uns. ³ Oi'zig = einzig. ⁴ Dī'm = einem.
⁵ Wia = wie ein.

Wir sind uns gut, was ischt derbei?
Liegt mir und dir net Arg's im Sinn,
Schatz, und daß d'Lieb a Dodsünd sei,
Stoht au net in der Bibel drin. —

Wär doch scho' „Ueber's Johr“ im Land
Und unser Lieb köi' ¹ G'heimniß meh',
Wie wollt i Sonndigs, Hand in Hand,
Mit dir so gern in's Kirchle geh'!“

¹ Köi' = kein.

's Wörtle „Du“.

„Du“ ischt gar a herzig Wörtle,
 Wie der Lieb koñ anders frommt,
 Bsonders am a stille-n Dertle,
 Wenn's so recht von Herze kommt.

„Du und du“ gilt allerwege,
 Do wo d'Lieb ihr Wunder thut,
 Und a ganzer Gottessege
 Liegt im „Du, i bi' d'r gut!“

Ja, in Lieb erscht wurd mer inne,
 Was des Wörtle „Du“ ka' sei',
 Und 's könnst Diner¹ lang se bsinne,
 Fielem² doch koñ lieber's ei'.

Woischt nö' Schatz des Augenblickle,
 Wo sich 's Wörtle „Du,“ kaum denkt,
 Au so recht als Liebesbrüdle
 Zwische-n unsre Herze gsenkt?

¹ Diner = Einer. ² Fielem = fiel ihm.

Denkt d'r no' des goldig Weile, ¹
 Drunte bei der Mühle wol,
 Wo dei' fußlieb Zuckermäule
 Mi hot „du'zt“ zum erschtemol? —

Werd's mei' Lebtag net vergesse,
 Wie mer dort im Obedhauch ²
 Herz an Herz bei'nand sind gesse,
 Froh, versunk'e:n Aug in Aug.

Und wie schö' hänt d'Vögele gsunge,
 Um und um, von „Du und Du,“
 Wie mer Arm in Arm verschlunge,
 Endlich sind der Hoimet zu. —

Echau, verbei sind alle Sorge,
 Seit dei' Bild do drinne wohnt,
 Denn du bischt mei' Nacht und Morge,
 Bischt mei' Dag, mei' Sonn und Mond.

Hoscht de Himmel in de Auge
 Und die schönste Stern derzu —
 Thät'scht, schätz wol, zum Engel dauge,
 Wär'scht mit mir net „Du und Du.“

¹ Weile = Weilehen. ² Obedhauch = Abendhauch.

„Du und Du“ mit dir uf Erde —
Schätz, wie bi-n i doch so froh!
Schö' mag's sei' a-n Engel z'werde,
Aber lieber ischt mer's so.

Denn daß jekt mei' Herz und Lebe
So voll Freud und Glück und Ruh,
Des, herzlichster Schätz, kommt ebe
Von dem öine Wörtle „Du.“

Der Wittwe Freud und Leid.

Feierliche Morgeglocke
 Lade hell zum Bete-n ei',
 Und der Mai streut Blüteslocke
 Ueber Sorge, Not und Pei'. —

Klink bind um dei' Sonndigbüchle,
 Streich dei' Härle glatt und blank,
 Und vergiß net 's Andachtbüchle
 Dort in's Vatters Fenscherschrank.

's hot gar manchmol ihm uf Erbe
 Tröschting gwährt bei Schicksalschläg,
 Mög's au dir a Labfal werde,
 Kind, wie mir, in schwere Däg.

So — und jezt in Gottes Name,
 Gang, und weil's dei' erschte Beicht,
 Nimm dei' goldig Herzle z'same,
 Daß loi' Böß net drüber schleicht.

Aber unterwegs zum Sege
 Brich im Hag drei Möse:n ab,
 Und die Möse sollsch du lege
 Drobe:n uf dei's Vatters Grab...

Hot so zeitig schlofe müesse —
 Heut vor'm Johr zur selbe Stund! —
 Sagem,¹ d'Mueber laß'n grüesse,
 Dauset mol von Herzensgrund.

„Gelt und weil jekt d'Finkle schlage
 Gar so lieb und freudevoll,
 Willem² i derzu nõ' sage,
 Daß er wieder komme soll. —

Wollt'n kusse:n und verdrücke
 Jede Dag von Morgens ã',
 Und was würd der Vatter gucke,
 Daß i jekt scho' beichte fã'!“

D'Mueber nickt und gibt der Kleine
 's Gloit³ vor d'Thür voll Schmerz und Luscht,
 Sieht 'r noch⁴ mit stillem Weine,
 Ach und seufzt in dieffchter Bruscht:

¹ Sagem = sag ihm. ² Willem = will ihm. ³ Gloit = Geleite.

⁴ Noch = nach.

Alles lebt noch Winterwoche
Wieder uf in Maieglanz,
Doch a Herz, ischt's oi'mol broche,
Macht foi' Früheling wieder ganz.

Aber drusse jauchzt's im Flieder,
Weil der Früheling z'ruck ischt kehrt,
Und in Berg und Thal hallt's wieder,
Dass foi' Scheide-n ewig währt.

Nachtgang.

Wie g'heimnißvoll webt's rings zur Stund,
 Als machtet selge Geiſchter d'Rund!
 Roi' Lüſtle goht in Buſch und Baum
 Und 's Bächle traut ſe z'rauſche kaum;
 Hoch drobe-n aber wandle ſacht,
 Durch d'Mitternacht,
 Millione Sternle wie im Traum,
 Und Gott hält Wacht
 Im Himmelszelt,
 Daß Koïner fällt.

Still iſcht's im Dorf bei Jung und Alt,
 Roi' Rad knarrt meh', koï' Beitsche knallt. —
 O glücklich, wer jekt ſchloſe ka'
 Und net im Glend muß bergä'; ¹
 Wer net umſonſcht vor ſchlimme Gäſcht
 's Nachtlicht hot glöſcht!
 Gott aber weiß wer übel dra',
 Und wacht uf's Beſcht
 Ob aller Welt,
 Daß Koïner fällt. —

¹ Vergä' = bergan.

Do schleicht nõ' Wer um's Herrehaus,
 Sieht recht wie 's böse Gwisse-n aus.
 Vielleicht daß Not und Sorgedäg
 Den Mann hänt brocht ¹ uf falsche Weg. —
 Gang hoim, so lang d' nõ' frei von Schuld,
 Und hab Geduld,
 Denn Diner ² wacht ob Weg und Steg
 Mit Batterhuld
 Im Himmelszelt,
 Daß Roiner fällt. —

Am Bach beim Müller ischt nõ' Licht,
 Dort sitzt a Weib gar blaß von Gsicht,
 Ringt d'Händ ohn' End, vor Schmerze stumm —
 Der Dobtegräber woiß worum...
 Arm Herz, was di hot glücklich gmacht,
 Deckt Grabesnacht!
 Doch glaub, 's ischt net verlore drum,
 Denn Gott hält Wacht
 Im Himmelszelt,
 Daß Roiner fällt. —

Und weiter dort, am Kirchhofrand,
 Sind liebesfreudig Zwoi bei'nand;

¹ Brocht = gebracht. ² Diner = Einer.

Ihr Herz voll Glück, so roserot,
Denkt net wie noh's¹ juscht grenzt an'n Dob.

Träumt weiter, denn um's Merke kaum
Verblaßt der Traum.

Gott aber wacht bei Glück und Not

Im Sterneraum
Ob aller Welt,
Daß Koiner fällt.

Sonst, lug, ischt Nelles still und stumm;

Herz, doch was treibt di selber um?

Ist's Hoimweh noch vergangner Zeit,

Ist's künftger Freude Glockeglaut?

D komm, gang hoim, und was au schuld,
Hab doch Geduld;

Denn Gott der Herr wacht jederzeit

Mit Vatterhuld,
Im Himmelszelt,
Daß Koiner fällt.

¹ Wie noh's = wie nah es.

An der Mueder Grab.

Gelt Mueder, dir isch wohl do drunte,
 Wo net von Not und Sorg meh' d'Ned?
 Schloß sanft, wer sot ¹ dir's net vergunnte, ²
 Höscht jo foi' Ruh im Lebe g'het. ³ —

Ach jetzt erscht werd i's däglich inne
 Wie 's Glück mir glacht in deiner Näh,
 Doch ebenso gschpür i do drinne,
 Daß nie vergohet was du mir gwe. ⁴

Will künftig drum au nemme klage,
 Dein Schloß net kränke mit mei'm Schmerz,
 Und nõ des Dī' ⁵ zum Trost mir sage:
 Du höscht jetzt Ruh, lieb Muederherz.

¹ Sot = sollt. ² Vergunnte = vergönnen. ³ G'het = gehabt. ⁴ Gwe
 = gewesen. ⁵ Des Dī' = dieß Eine.

Noch¹ Johre.

Endlich, endlich hör i wieder
 Meiner Hoimet Glockegläut!
 Dunkel wurd's vor'm Aug mir, Frieder —
 Grüß üch² Gott, ihr liebe Leut.

Frog me Roimer was i gwonne,
 Seit's mi fort in's Weite trieb —
 Was ischt Früheling ohne Sonne,
 Was a Lebe-n ohne Lieb?

Bruder, in de fremde Gasse,
 Wenn d' am End mit Gucke bischt,
 Und a liebe Hand möcht'scht fasse,
 Merkscht erscht was a Hoimet ischt.

's ischt oi'm ebe-n allethalbe,
 Mag's wo nö' so präytlig sei',
 Wie-n 're-n irre Wanderschwalbe,
 Dui³ net woiß wo aus und ei'.

¹ Noch = nach. ² üch = euch. ³ Dui = die.

Wie so sorglos bi-n i gschiede,
Hätt jo dortmols dauscht mit Roim,
Und wie bettelarm an Friede
Komm i heut, noch Johre, hoim!

Guck, sieh d' Mueber heut nō' bebe
Wie mer gwe beim Brückle schō',
Ach und jetzt, was wollt i gebe,
Wär des Weib am Lebe nō'...

Noch verlorne Maiestunde
Kommt a lange Winterwoch —
D'Hoimet hätt i wieder gfunde,
Aber 's Beschte fehlt mer doch.

O Loid!

O Loid, wie soll i's fasse,
O Lieb, wer hätt's wol dacht,
Daß Herz von Herz könnt lasse,
So treulos, über Nacht! —

Dort schleicht durch's G'häg der Frieder,
Macht gar a freundlichs Gesicht
Und steckt der Gret an's Nieder
En ¹ Strauß Bergißmei'nicht. —

Mir ischt, als wär i gschtorbe,
In fühle Grund versenkt —
Die Blümle sind verdorbe
Die mir mei' Schatz hot gschenkt.

¹ En = einen.

Gang Winter, gang.

Jetzt will se's wieder maig rege
Und d' Welt lacht gar so freundlich dreĩ — ¹
Gott grüß, du lieber Himmelssege,
Gott grüß, du goldger Sonnescheĩ!

O wie des wohl thut, auf' und inne —
Koi' Fledle Schnee meh', um und um!
's ischt Früheling, brauchschd de gar net z'bfinne,
Gang Winter, gang, bei' Zeit ischt rum.

Hörscht 's Schwälble net wie's ruft? Jetzt wander,
Lang gnug hänt d'Blümle träumt und gruht,
Denn Du und Er, ihr zwoi bei'nander,
Des thät sei' Lebtag doch koi' gut.

¹ Dreĩ = drein.

De Bündel gschnürt.

Ei Bruderherz was hochscht derhoim
 Und spinnscht Langweil, als würd's d'r bucht; ¹
 Thu d'Aug-n uf, 's Gluck kommt zu Roi'm,
 Der's immer hinterm Dse sucht.

Du bischt a schöner Kerle du —
 Jetzt, wo jung Blut an's Wandre denkt,
 Hüt'scht du d' vier Pfähl in guter Ruh
 Und wartescht bis mer 's Hundle henkt. ²

Guckscht noch bei'm Schatte-n an der Wand
 Und hängscht de Kopf wie Lannegaul —
 Wahrhaftig, 's ischt a rechte Schand:
 Erscht zwanzig Johr, und scho' so faul.

De Bündel gschnürt und naus in d'Welt,
 Glaub mir, des freudigt Leib und Seel,
 Und wer sei' Sach uf Rex ³ hot gschstellt,
 Gohet bei'ma ⁴ Kreuzweg au net fehl. —

¹ Bucht = gebucht, gut geschrieben. ² In's Ungetwisse. ³ Rex = Nichts.
⁴ Bei'ma = Bei einem.

's ischt 's Wandre gar a schöne Sach,
 Mer kriegt's so leicht net satt, bei Gott,
 Und wenn mer au mit Ach und Krach
 Oft manchmol 's liebe Brod kaum hot.

Und aber erscht in Frühelingszeit,
 Wo Weg und Steg durch Wunder führt,
 Kommt druff' in oin a Seligkeit,
 Wie d' 's nemme woischt, bevor d' 's verschpürt.

Do merkt mer daß mer net von heut
 Und singt und jauchzt daß's nō so thut,
 Sei, und de luschtge Wandersleut
 Sind wol au d'schöne Mäble gut.

Und wohlgemut in's Blaue rei',¹
 Sei'm gute Stern und sich vertraut,
 Ischt besser als a Rothsherr sei'
 Derhoim uf seiner faule Haut. —

Wen ner hot gfreut sei' Lebelang,
 Den stroft d'Langweil uf Schritt und Tritt,
 Drum sag i dir, pack uf und gang,
 Wenn d' net derhoim versaure wit.²

¹ Rei' = hinein. ² Wit = wißt.

Trene Lieb.

Es blüht wo a Blümle
Gar lieblich und still,
Und drum summt a-n Imle,
Kriegt Honig wenn's will.

Des fliegt zu toi'm Andre,
Kommt immer uf's Neu —
Net Wechsele, net Wandre,
Dem Blümle bleibt's treu.

Du wundernett's Blümle,
Mir selber ischt z'mut,
Als wärscht du bei'm Imle
Net weniger gut.

Necker und Mosel.

Der Necker und d'Mosel
Sind Wasser für mi,
Denn z'Trier ischt mei' Mosel
Und z'Wimpfe bi-n i.

De Necker wie d'Mosel
Treibt's mächtig in Rhei',
Und mi zu der Mosel
Johraus und johrei'.

Der Necker nimmt d'Mosel
Bei Coblenz zur Frau,
Und i und mei' Mosel
Wir finde-n uns au.

Verplaudert.

Hänt vorig Nacht
A Wegle gmacht
Im grüne, grüne Klee,
Jetzt wissets heut
Scho' alle Leut
Wo mir ¹ glücklich gwe.

„Und wissets d'Leut,
Got's mi doch gfreut
Im grüne, grüne Klee,
Und d'Nachtigall
Singt überall
Von Lieb und Liebesweh.“

Mer lacht und scherzt,
Daß wir uns g'herzt
Im grüne, grüne Klee;
Jetzt b'hüet di Gott
Vor Schimpf und Spott —
Mi duld'ts derhoim net meh'!

¹ Mir = wir.

„Komm doch zu dir
Und bleib bei mir
Im grüne, grüne Klee;
I weiß en Ort,
Herzlieb, und dort
Sieht uns blos Hirsch und Reh.

Lieb Vatterherz gib woich.

Schau Vatter, 's muß a mol doch raus —
 Für länger halt' i's so net aus,
 Mir läßt's derhoim koñ Ruh;
 Des ledig Lebe han i gnung,
 Und freit mer net so lang mer jung,
 Macht d'Lieb ihr Fenschter zu.

I woiß a Mäble mir zum Weib
 Gar wunderlieb an Seel und Leib,
 Do drübe-n in Schönoich¹;
 Und in der ganze Gegend halt
 Istt koine dui² mer besser gfallt —
 Lieb Vatterherz gib woich. —

„Eonscht weiter ner? Was fällt dir ei'?
 Bei dir muß net ganz richtig sei',
 Scheint's mir, im Oberhaus;

¹ Schönaich, Dorf im Neckarkreis. ² Dui = die.

Hoscht gmoimt, i werd glei, windelwoich,
 So sa zu so'ma ¹ Narrestroich?
 Noï' Bu, do wurd nex draus. —"

Reich ischt se net, doch herzensgut
 Und hot a Gsicht wie Milch und Blut —
 Halt ebe recht für mi;
 Noï' anders Mädle möcht i net,
 Und wenn se dauset Gulde hätt —
 Zuscht so bi-n ebe-n i.

Sei gut und guß net finschter dreï', ²
 's muß jo net grad a Reiche sei',
 Geld ischt net immer Gwinn;
 Hoscht selber au dernoch net gjagt
 Und oft zur selge Mueber gsagt:
 's Bescht sitzt im Herze drin.

Daß wir uns gut, wer fã' derfür?
 Vor Lieb schützt 's Herz net Thor nõ' Thür,
 Wenn's doch a mol soll sei'; —
 Und wenn i jehet mei' Vatter wär,
 Dächt i net länger hi' und her
 Und gäb mein Sege dreï'. — ²

¹ So'ma = so einem. ² Dreï' = drein.

„Nõ,¹ Wetterbu, gibsch doch foi' Ruh,
Frei denn in Gottes Name zu,
So lang's nõ' grünt im G'häg,
Und sieh daß i, zur Gvatterwieg,
Bald ebbes Klei's² zum hätschle krieg
Für meine alte Däg.“

¹ Nõ = nu. ² Ebbes Klei's = etwas Kleines.

Den hot's.

Herzliebster Schatz
Was fang i a'
Daß i toi' Ruh
Meh' finde ka'?

Bald schudert's ¹ me,
Bald wurd's mer schwül,
Und 's Herz goht mir
Als wie-n a Mühl.

Und wo-n i geh
Und wo-n i steh,
Do moïn i halt
I müeß di seh'. —

Schätz, han dir z'dief
In d'Neugle guckt
Wo du beim Tanz
Mir d'Hand höscht druckt.

¹ Schudern = schauern, frösteln.

Denn als die dei'
In meiner grüht,
Und du mir gsagt,
De sei'scht mer gut —

Und wie d' so lieb
In's Herz mir gseh',
Do han i glaubt
I müeß vergeh'.

Ja 's ischt mer heut nö'
Wie-n a Traum —
Mei' Lieb, mei' Glück,
Ka's fasse kaum.

Jetzt sag, jetzt sag,
Herzliebster Schatz,
Hot so viel Glück
Im Herze Platz?

Kiegl künftig besser zu.

D' brennte Rinder, jung und alt,
 Scheue sonst doch 's Feuer,
 Aber Herz mit dir ischt's halt
 Noch wie vor net g'heuer.

Noch wie vor bischt net so klug
 Dir dei' Rühle ¹ z' wahre,
 Und i moi' hättst doch scho' gnug.
 Loib in Lieb erfahre.

Daß dir's gfallt bei der und der,
 Wollt di drum net schelte,
 Mueßt i's als ² net hinterher
 Bitter mit entgelte.

Vol sind d'Bäsle schmuck und fei',
 Flink wie Spiegelmoise,
 Doch so schnell z' verliebe drei'
 Got di niemerts ³ g'hoise.

¹ Rühle, Diminutiv von Ruhe. ² Als = hin und wieder. ³ Niemerts
 = niemand.

Niegl künftig besser zu
Deine Fensterlädle,
Kriegschd dei Lebtag sonscht sol' Ruh
Vor de schöne Mädle.

Mueder und Tochter.

Was treibt di doch
So ruhlos um?
Dei Herz goht hoch —
Kind, sag worum?

Bischt jo doch, schau,
So glücklich dra',
Wie sich's a Frau
No wensche¹ ka'.

„Sinn her und hi',
Wie's mir wol ischt,
Wenn i mol bi'
Was du mir bischt.“

¹ Wensche = wünschen.

Falsche Lieb.

Manchmol doch mag di 's Gtwisse schlage,
Siehst du was aus mir worde-n ischt,
Seit du mei'm Herze 's Glück vertrage
Und gar so treulos worde bist. —

's ischt Loid, wie's größer kaum uf Erde,
Stirbt weg oi'm was mer g'liebt und g'herzt,
Doch so von'nander gschiede werde,
Glaub, glaub, daß des nō' dieser schmerzt.

Wiß wol daß 's oft au Frühelings gwittert;
Doch besser, sterbe-n in der Blüt,
Als lebe nō', wenn oi'm, verbittert,
Der Glaub' an's Liebste krankt im Gmüt.

Nimm's net gar so tranrig z'Gmüt.

Wenn sich Wald und Flur verfärbe,
Schaurig Ros' um Ros' verglüht
Und am Bach d' Blaublümle sterbe,
Nimm's net gar so traurig z'Gmüt.

Muß vor'm Herbst jetzt au sich neige
Was di'm 's Herz hot gjungt und gfrischt,
Wurd sich's doch bald wieder zeige
Wer der gröschte Noischter ischt.

Nacht ohne Licht.

Vom Dobel wekt's schaurig

In's Wiesethal ra, ¹

Und i bi' so traurig

Daß 's gar net zum ja. ²

's Glück ischt mer dernebe, ³

Mei' Schatz woiß net wo,

Und 's gfallt mer drum 's Lebe

Halt nō nō' ⁴ so so.

Heut freut sich jed Mäde

Im Löwe beim Tanz,

Doch i sitz am Mäde

Und denf an mein Franz.

Got gsagt er komm wieder

Wenn d'Nachtigall sing

Und luschtig rings nieder

Jed Wässerle schpring.

¹ Na = herab. ² Ea = sagen. ³ Dernebe = daneben, will sagen s. v. w. untreu geworden. ⁴ Nō nō' = nur noch.

Ich lieblich hot gsunge
D' Frau Nachtigall drauß,
Au d' Bächle sind gschprunge,
Er aber blieb auß. —

I wollt i wär bliebe
Derhoim uf der Hoid,
Und wüßt nex vom Liebe
Mit allem jeim Loid.

Jetzt bi-n i verlasse
Und ärmer als arm,
In wildfremde Gasse,
Daß Gott sich erbarm! —

Der Wind klopft an 's Lädle,
Trüb fadelt mei' Licht —
Schnurr weiter mei' Rädle,
Bis 's Fädele bricht.

Der bescht Ehreschmuck.

Was hilft a Buß ¹
Der usse ² gliht, ³
Wenn des nex nuß
Was inne siht? —

Bei Manchem deckt
Oft Stern und Band,
Vom Gwisse gschreckt,
A Herz voll Schand.

Zu rechter That
A-n edler Mut,
Des ischt a Staat ⁴
Der's immer thut.

¹ Buß = Pug. ² Uffe = aassen. ³ Gliht = glänzt. ⁴ Staat hier s. v. w.
Pug im guten Sinne.

Sing net für d'Kaz.

Laz Gsang und Klang,
Wenn d' net wo bischt,
Wo Klang und Gsang
Derhoimte-n ischt.

Net jedes Eis
Thaut uf im Merz,
Net jede Weis'
Rührt jedes Herz.

Such Wiederhall
Am rechte Plaz,
Au d'Nachtigall
Singt net für d'Kaz.

I ka's verschmerze.

Bon der Alb weht's kühl und schaurig,
 Düschter rauscht's in Dann ¹ und Föhr
 Und der Dag verschlupft sich traurig
 Hinter graue Wolkeflör.

Ueber d'Wiese-n, über d'Woide
 Fegt's derher mit scharfer Schneidt,
 Und bald hoist's derhoim sich bschoide, ²
 Bschoide für a lange Zeit.

Herbscht der Alt ischt wieder Moischter;
 Berg und Thal verblaßt in Loid
 Und scho' webe Nebelgoischter
 An der Erde Dobtekloid.

D'Blätter falle-n alle'thalbe,
 Abwärts treibt der Woisebu,
 Und die letzte Sommerschwalbe
 Gilet au der Hoimet zu.

¹ Dann = Tann. ² Bschoide = begnügen.

Und im Garte, d'Reich voll Tröpfle,
Als ob jed's oim Klage wot,¹
Hänget alle Blümle d'Röpfle,
Weil's ihr Freund verlasse hot.

Nemme hört mer's lieblich schalle
Rings in Strauch und Busch und Baum,
Aus isch mit de Nachtigalle
Und verbei der goldig Traum.

Wo sonscht d'Vorch mit Jubelgschmetter
Ihre Lieder gstreut in d'Welt,
Streut der Wind jetzt falbe Blätter
Ueber 's kahle Stoppelfeld.

Doch schätz wol, i ka's verschmerze,
Denn isch druff² au traurig b'stellt,
Blüht mir doch allzeit im Herzen
's lieblichst Nösle von der Welt.

¹ Wot = wollt. ² Druff = draussen.

Gang deiner Weg.

Glück ischt a Weib, wie viele find:
's treibt gern sei' Gschpiel und halt'ts mit foim,
Ischt launisch wie'n Aprilewind,
Bald do bald dort und nie derhoim.

Muscht drum gar net dergleiche dö'¹
Als hielt'scht so bsonders viel derbö',
Denn oft sucht 's Glück sich grad den Mä',
Der zeigt daß er's entbehre ka'.

Gang deiner Weg, frischgmütig fest,
Doch mol de Deufel net an d'Wand,
B'halt allzeit 's Herz am rechte Fleck,
No hoscht 's Glück selber in der Hand.

¹ Dö' = thun.

Weder Glück nò' Stern.

Du lieber Gott will's denn uf Erde,
 Wo Jedes doch sei' Plätzle findt,
 Mit mir net au mol anderscht werde?
 Bi' doch a recht verlassne Kind!

Goh't 's Herz mir au von Hoimweh über,
 Gibt's doch für mi koï' Noh und Fern,
 An jeder Freud muß i vorüber —
 Mit mir ischt weder Glück nò' Stern.

Mir blüht koï' Blümle allertwege,
 I stand alloi', weltaus- und ei',
 Und Niemer ¹ streckt mer d'Hand entgege,
 Hoißt herzlich mi willkommen sei'.

Mei' Vatter ischt im Krieg verkomme,
 Woiß net wie mir um 's Herz so weh,
 Und d'Mueder hot der Dod mir gnomme,
 Zeh't han i Lieb's koïn Mensche meh'.

¹ Niemer = Niemand.

's ischt traurig uf der Welt, zum Sterbe,
 Wenn 's Herz so ganz an Lieb verarmt,
 Und i muß sterbe:n und verderbe,
 Wenn Gott sich meiner net verbarmt.

Thaluf und ab, in Sturm und Rege,
 Und doch foi' Hoimet weit und broit!
 I wollt i könnt mi schlofe lege,
 Wo's gut sich ruht noch Erdeloid . . ."

Leis rauscht's im Laub . . . 's will Obed ¹ werde,
 Und d'Vögele singet wie im Traum . . .
 Jetzt ruh'icht au du in kühler Erde,
 Wol unterm grüne Lindebaum. —

I woiß derhoim a friedlich Plätzle,
 Grad wo der Weg um's Kirchle biegt,
 Sucht's Mancher heimlich mit sei'm Schäggle,
 Doch Koiner woiß wer drunter liegt.

¹ Obed = Abend.

Uf a welk Rösle.

Duſt de net ſo traurig nieder,
Rösle, will's au herſchtle ſchö',
Blüh'ſcht jo doch im Früheling wieder,
Und vielleicht viel ſchöner nö'. —

Jung verwelke-n und doch lebe,
Wieder blühe noch kurzer Ruh —
Rösle, ſchau, was wollt i gebe,
Könnt i ſterbe ſo wie du!

Wanderrascht.

Und so wöll' mer Raschttag mache,
 Bruderherz, beim volle Krug,
 Runter mit de Siebesache,
 Denn für heut wär's gwandert gnug.

Gäb um d'Welt koïn rote Heller,
 Fänd mer nemme was oi'n freut —
 He Frau Wirte, 's Bescht vom Keller
 Für zwoi durstige Wandersleut!

Unter d'Linde laß uns siße,
 Noch Strabaze ruht sich's sei',
 Und wenn volle Gläser bliße,
 Fallt oi'm gar so Manches ei'.

Brave Seele, luschtge Räuzle,¹
 Dämmerstunde:n erschter Lieb,
 Traute Name, schwarze Kreuzle
 Und — was all dahinte blieb.

¹ Räuzle = Ränge, Diminutiv-Plural von Rang.

Und in Zeite halb vergesse,
 Sieh-n i,¹ wie durch goldge Träum,
 Wo mer mit der Mueber gesse
 Unter unsre grüne Bäum.

Mag drum gern im Grüne lausche,
 Wenns luscht Feierdag in oim,
 Guck denn hör i's drobe rausche,
 Moim i grad i sei derhoim.

Liebe Bilder, o wie viele!
 Werde wach in Busch und Gras —
 Kinder die Verschupfe's² spiele,
 D'Herzle voll von Weiß-net-was.

Z'nächst bei bene liebe Neddle,³
 Ruht a Weib voll Glück und Luscht,
 Druckt a Kind mit rote Bäckle
 Stillvergnügt an d'Mueberbruscht . . .

Weiter sieh-n i viele Lichtle
 Jma⁴ traulich kleine Raum,
 Und vier frohe Schelmegsichtle
 Um en grüne Dannebaum . . .

¹ Sieh-n i = seh ich. ² Verschupfe's = Verstecken's. ³ Neddle = Nadeln.

⁴ Jma = in einem.

Dort am Wald bei seine Goise
Sitzt a Bu im Sonneschei',
Singt und jauchzt, von niemerts ¹ g'hoiße,
Frisch in helle Morge nei'. —

Kenn den luschtge Goisebuke,
Kenn dui Mueder mitem ² Kind,
Kenn die Gsichtle, kenn dui Stube,
Wo die viele Lichtle sind.

Und im Herze Klingt mer's ebe,
Grad als wär's a Gruß von weit —
D'Hoimet, Bruderherz, soll lebe,
B'hüet se Gott für alle Zeit!

¹ Niemerts = Niemand. ² Mitem = mit dem

Mei' liebscht Gedenke.

Wie der Bach, der d'Winterwoche
Trüb hot unterm Eis verträumt,
Wenn er seine Fesle broche,
Voller Freude rauscht und schäumt:

So hot 's Herz mir, frei von Bande,
Domols gjauchzt, noch Däg voll Pei',
Wo du mir hoscht endlich gschande,
Mäble, daß du mei' wollschst sei'.

D'Freud hot a-n End.

D'Nacht goht zur Reig, bald dagt's im Ort,
 's thut's länger net herzbaufig Lieb,
 Mit mir isch rum, fort muß i, fort
 Und wenn i nö' so gern verblieb.

„Was treibt di denn so knall und fall
 Von meiner Seit in aller Fröh,
 Wurd mir doch von deim Reden all
 Ganz angscht und bang, herzliebster Bu.“

Statt deiner hoist's jetzt Gwehr in Arm,
 Ob's stürmt und gwittert, blizt und fracht;
 D'Freud hot a-n End, daß Gott erbarm!
 Sie hänt me zum Soldate gmacht.

„So wött¹ i d' reich Bas' Lendnere
 Gab mir en rechte Sack voll Geld,
 No² würd i Marktetendnere
 Und gieng zur Stund mit dir in's Feld.“

¹ Wött = wollt. ² No = dann.

Mei' Nachtigall.

Wie d'Frau Nachtigall im Flieder
Gar so lieb doch wieder singt,
Daß de Nösle 's knappe Wieder
Heimlich schier vor Luscht verschpringt.

Aber mir singt seitem Merze
Halt mei' Liesle 's Aellerbescht,
Hör i des, bleibt mir im Herze
Nag meh' niet- und nagelfescht.

Jung und Alt hot's b'hegt uf Meile,
Und wer weiß was manchmol gschäht, ¹
Wenn der Schelm mit Rüsle z'weile
Meiner Freud net wehre thät.

¹ Gschäht = gesehen.

Sonst und Jetzt.

Am Bach bei de Rösle
 Dort hot's mi mol gfreut,
 Wo d'Sternle hänt gleuchtet
 So lieblich wie heut.

Und jetzt, wenn i 's Plätzle
 Von Weitem nō ¹ sieh,
 Wurd glei mir im Herze,
 Weiß selber net wie.

I darf net drä' denke,
 Was Alles dort gseh', ²
 Wie-n i mol vor Zeite
 So glücklich dort gwe. ³ —

O daß mer doch endlich
 A Ruhplätzle blieb,
 Denn 's schmerzt jo net ärger
 Als treulose Lieb.

¹ Nō = nur. ² Gseh' = gesehen. ³ Gwe = Gewesen.

Wol blühet nõ' d'Rösle
Wie domols im Grund,
Doch kã's mir net helpe
Und macht mi net gsund.

Doch wenn's Gottes Will ischt,
So scheid i bald ab,
No¹ pflanzt mer mei' Mueber
A Rösle uf's Grab.

¹ No = dann.

Weg mit Bange.

Freund, nimm 's Lebe net so schwer,
Weg mit all dem Bange!
Goh't's au nō' so kreuz und quer,
Laß de Kopf net hange.

Heimlich Gräme bringt ner ei',
Fergt ¹ bloß d'Dodtegräber;
Druck net Alles in di nei',
Schaff d'r's von der Leber.

Mutig gwoagt! Noch Not und Qual
Rā's au dir net fehle;
D'Welt ischt bloß a Jammerthal
Für verzagte Seele.

Denn so lang's nō' mait allwärt's,
Blüete schneit uf Erbe,
Braucht au 's ärmste Menscheherz
Net zum Kloschter z'werde.

¹ Fergt = fördert, bringt Vortheil.

's ischt net alles Gold was glit. ¹

Und ob au dei' Wese
Gar wunders verfeint
Und recht außerlese
Gottsfürchtig erscheint:

Im Gsicht stoh't's dir gschriebe,
Du treibsch't Heuchelei,
Dum red net vom Liebe,
Mi schaudert's debei.

Und guck au net wieder
So nieder für di,
Als spräch in dei'm Nieder
A Zeug wider mi.

Wol schimmert derhinter
A Herzle schneeweiß,
Doch treibt's, wie der Winter,
Blos Blüemle von Eis.

¹ Gligt = glänzt.

Scheide-u und Meide.

Schatz i wollt i wär mei' Wetter,
Und hätt Gut und Geld wie Gras —
's ischt derhoim net sauber Wetter,
Ra'scht d'r denke wege was.

D'Mueder ischt derhinter komme,
Daf i di zum Danz han gführt,
Got me drum bezwische gnomme,
Und jetzt hoißt's, de Bündel gschnürt.

Grüß mer dausetmol des Dertle,
Grüß mer Fink und Spiegelmois,
Wo mer dauscht so manch a Wörtle,
Schatz und — was sonscht niemerts ¹ woiß.

Sag wo find die Stunde bliebe,
Seitem ² allererschte Gruß?
's ischt loï' luschtig Ding um's Liebe,
Wenn mer so von'nander muß.

¹ Niemerts = Niemand. ² Seittem = seit dem.

Muß di lasse, muß di meide,
Bis der Sommer weiter zieht,
Doch im Herbst, beim Träubleschneide,
Regent's Küß' wo's niemerts sieht.

Endlich hot der Hans mir gschriebe.

Endlich hot der Hans mir gschriebe,
 Woß net von wie weit do drauß,
Und daß er ischt treu mir bliebe,
 Guckt aus jedem Wörtle raus.

Und jetzt setz i mi beim Flieder
 Hinterm Haus in Heu und Stroh,
Les' mei's Hanse Briefle wieder,
 Und des Briefle lautet so:

„D'Welt ischt schö', herzbaufig Schätzle,
 Prächtigt z'schaue, kreuz und quer,
Doch woß i derhoim a Plätzle
 Wo-n i nö' viel lieber wär.

Därf di drum toi' Zweifel fränke
 In der Lieb von wege mir,
Denn mei' Sinne:n und mei' Denke,
 Dag und Nacht, ischt all bei dir.

Zwor viel Laub wurd falbe müesse
 Bis mer wieder beianand,
 Aber laß di's net verdrüesse,
 Lieb und Treu hot dennoch Wschand.

Und wenn d'je ¹ mit Loib und Schmerze
 Dir im Stille d'Zeit vertreibscht,
 Denf debei, daß du mei'm Herze
 's Liebscht uf Erde bischt und bleibscht.“

Ach i kâ's halt gar net sage
 Wie mi 's Hanse Briefle freut;
 's ischt mei' Glück so lang's am Dage,
 's ischt mei' Trostcht beim Dbezgläut. ²

Sieh dagdäglich noch de Schwalbe,
 Ob's nō' net bald Wanderzeit,
 Aber 's Laub will nō' net falbe
 Und zum Herbstcht isch nō' so weit. —

¹ D'je = du je. ² Dbezgläut = Abendgeläute.

Höimkehr.

Grüne Wengert, ¹ luschtig Singe,
Gsichter ohne Falsch und Gehl! —
Soll mer 's Herz im Leib net schpringe
Muß i jauchze meiner Seel.

Zwische Rebe stoht a Häusle,
Lieb wie sonscht am alte Plaz,
Vorem ² Fenschter prangt a Sträußle
Und derhinter sitzt mei' Schatz.

Was sind aller Herre Länder,
Was ischt Wandre fruh und schpot, ³
Gege so'ma ⁴ schlechte Gländer,
Wo's dra' nuf zur Liebschte goht!

¹ Wengert = Weinberge. ² Vorem = vor dem. ³ Schpot = spät.

⁴ So'ma = so einem.

's hot Alles sein Grund.

Daß mir 's Herz vor Freude zittert,
Helluf juble möcht zur Stund,
Wenn's rundum rechtschaffe gwittert,
Hot allweg sein gute Grund. —

Bi' mei'm Schätzle mol begegnet
Druff' am Wald um's Obedgläut,
Und wiewol's schier Schmiedknecht gregent,
Hot mi doch der Weg net greut.

Denn wo Lieb ischt ischt Vergnüge,
Wenn der Himmel nõ' so truht,
Und i müßt wahrhaftig lüge,
Got ¹ i ja 's hätt mi verduht. ²

Noch der Dannhütt find mer gange,
Längs der Hald, durch Busch und Gras,
Hänt anander lieb empfangen
Und verzählt, i woiß net was.

¹ Got = sollt. ² Verduht = außer Fassung gebracht.

Wäret wol bis früh dort gesse,
 Herz an Herz vom Wetter gschreckt,
 Hätt im seligschte Vergesse
 Uns Frau Nachtigall net gweckt.

Nemmemeh' hot's drusse gwittert,
 Bloß nö' blizt so dann und wann,
 Und doch hot mei' Schähle zittert
 Wie mer hoim find außem¹ Dann.²

Lieb wie sonscht hänt wieder d'Sternle
 Silberig durch d'Wipfel guckt
 Und am Weg hänt, als Laternle,
 Dort und do Glühwürmle gschpuckt.

Was vom Rege hange bliebe
 War scho' halb und halb vertropft,
 Aber uns, voll Glück und Liebe,
 Hot 's Herz lang dernooh nö' klopf.

¹ Außem = aus dem. ² Dann = Tann.

Was thut's?

Eisig braust und saust von Norde
Ueber 's bschneite Land der Wind;
Oh mer's dacht, isch Winter worde,
Aber schau, was thut's mei' Kind?

Ist der schöne Frühling gschwunde,
Blüh-n uns Rose-n anderwärts,
Und in kalte Winterstunde
Ruht sich's wärmer Herz an Herz.

Acht 's klei'schte Gut.

Um Nelles was de bitt' mei' Kind,
Bleib immer bei der Stange, ¹
Und werd mer net wie Viele find,
Die bloß am Gflunker hange.

Acht 's klei'schte Gut wie 's liebe Brod,
Mer find'ts net uf der Gasse,
Vertritt foi' Hälmle ohne Not,
De ka'scht foi's wachse lasse.

¹ Bei der Sache.

Mit Extrapost.

Luschtig grüßt aus Busch und Hag,
 Amselruf und Finkeschlag,
 Aber luschtiger heut als All
 Deucht mir 's Schwogers Beitscheknall.

Heimwärts goht's im frische Trab,
 's Glück nimmt zu, der Weg nimmt ab,
 Und in goldger Ferne lacht
 Was mir d'Welt zum Himmel macht. —

Dort — wie würd mer uf a mol! —
 Kommt der letschte Meilepsohl,
 Und a Bissle weiter nö'
 Sieht mer 's Waldkapelle scho'.

Got mei' Schatz, wol in der Näh,
 Mir de-n erschte Ruß dort ge, ¹
 Ach und Bäckle kriegt debei,
 Schöner als a Ros im Mai.

¹ Ge = gegeben.

's ischt nõ' grad wie domols, schau,
 Lieblich rings in Wald und Au,
 Und au 's Bächle bei der Broch, ¹
 Lauft, wie sonscht, de Blümle noch. ²

Kreuzvergnügt dort über'n Hang
 Kommt a Hochziggug mit Gsang,
 Aber mir möcht selber jusch
 's Herz verschpringe fascht vor Luscht.

Und drum Schwoger, wenn d'r's gfallt,
 Blos' a mol daß 's luschtig schallt
 Durch de Wald und drüber naus,
 Wol bis zu der Liebste Haus.

Wandelt jetzt vielleicht nõ' druff',
 Schickt in's Weite Gruf und Ruß,
 Oder sinnt am Fenschter still
 Was 's mit uns nõ' werde will. —

Obedluft grüßt über d'Hoid,
 Stiller wurd's uf Wief' und Woid;
 D'Sonne-n eilt mit Nacht zur Ruh,
 Aber i mei'm Himmel zu.

¹ Broch = Brachland. ² Noch = nach.

Frühelingsnäh.

Woß net, lieb Annele, mir scheint
Als hättscht du heut oft heimlich greint,¹
Au manchmol noch der Landstroß guckt
Und d'Hand dabei an's Nieder druckt.

„Ach Herzle lieb's, des war net greint —
Mei' Aug hot tropft weil d'Sonn drei' gscheint,
Wie-n i han naus guckt und für mi
An Früheling denkt und — was woß i.“

Sonstcht hojcht di gsreut als wie-n a Kind,
Wenn d'Schwälkle wieder komme sind;
Und jekt, wie bischt uf oi'mol still,
Jekt, grad wo's Früheling werde will.

Grad weil se wieder komme sind,
Jischt mir so oige² z'mut, mei' Kind;
Han denkt se bringet Frühelingsgrüß
Und — daß Er jekt bald komme müß.

¹ Greint = geweint. ² Oige = eigen.

Doppelt derhoim.

Wo beim Abschied d'Ansle gschlage,
Herbschtelt's jetzt in falbe Böm, ¹
Und mir ischt doch so zu sage,
Grad als ob der Früheling käm.

's ischt foi' Wunder — über's Wiesle
Kommt jo was i fenne sot — ²
Ab de Bündel, 's ischt mei' Liesle —
Herzig Mädle grüß de Gott!

Gelt de bischt's jo doch, mei' Kleine,
Dui so schlimm gwe dann und wann?
Narr i könnt vor Freude greine
Daß i di jetzt wieder han.

Währle, 's ischt foi' Dag vergange,
Wo-n i net an di han denkt,
Und foi' Stund, wo net Verlange
Mir noch dir hot 's Herz verfränkt.

¹ Böm = Bäum. ² Sot = sollt.

Und so hot mi 's Hoimweh triebe,
Bis mer d'Lieb de Bündel gschnürt,
Und daß du bischt treu mir bliebe,
Han i scho' von Weitem gschpürt.

Hot mi nõ' koi' Stündle greut.¹

Werde d'Bömle² knoschpeshwer,
Gibt's bald schöne Zeite —
Goldig Weible do komm her
An mei' grüne Seite.

Woischt net wie mi 's Lebe freut,
Jest, von deinetwege —
Hot mi nõ' koi' Stündle greut
Seitem Hochzigsege.

Glücklich sind mer beianand,
D'Sach ischt wett und ebe,
Und ich wüßt halt vorderhand
Mir koi' schöners Lebe.

Wie's im Haus so hoi'lich³ ischt,
Ganz a-n ander Gschichtle,
Seitdem du drin Moischter bischt
Mit dei'm liebe Gschichtle.

¹ Greut = gereut. ² Bömle, Diminutiv von Böm = Bäume. ³ Hoi'lich
= heimelig, traulich; hier zugleich f. v. w. nett und sauber.

Wenn i di so herz und druck,
 Schau dei' goldig Härle,
 Schatz, und dir in d'Neugle guck,
 Nischt mer's wie-n a Märle.

Sieh und wo-n i geh und steh,
 Umahnt mi Alles ebe,
 Druff' und drin, in Fern und Näh,
 An mei' glücklich Lebe.

Und so guckt au 's Wiegle rei',
 Außem ¹ Kammerstüble,
 Und 's fehlt weiter nex drei' nei'
 Als a strampfig Büble.

Nö de brauchstcht deszwege net
 D'Neugle nieder z'schlage,
 Hoscht doch au dra' denkt, i wett,
 Und wit's ² nö net sage.

So viel doch sag i voraus,
 Herzig Zuckermäusle,
 Kommt a mol der Storch in's Haus,
 Komm i außem Häusle.

¹ Außem = auß dem. ² Wit's = wiß's.

Z'Goisburg.

Z'Goisburg macht mer Obeds d'Schieber
 Net an alle Dürle zu,
 Und zum Schäßle goht sich's lieber,
 Ischt mer mitem du und du. —

Winters karzt ¹ vergnügt beim Nädle
 Jung und Alt die Kreuz und Quer,
 Und derbei spinnt d'Lieb ihr Fädle
 Still und heimlich nebeher.

Z'weile fidelt au der Luile,
 Und wenn's nõ' so krazig thut,
 Wurd's beim Hopser manchem Suile ²
 Doch ganz wundernärriß z'mut.

Und ischt d'Freud a mol am Mueber,
 Dreht sich Alt und Jung im Kring, ³
 Thut der Batter mit der Mueber
 Au nõ' seine siebe Schprüng. ⁴

¹ S. v. w. bei der Kerze gemeinschaftlich spinnen. ² Suile, Diminutiv von Sui = Sie weiblich. ³ Kring = Kreis. ⁴ Stebensprung, ein altes, nach eigener Musik ausgeführter Tanz, namentlich beim Erntefeste.

Aber erscht beim Kirbedängle,
Do wurd gsegt daß 's nō so sīht,
Und in Gfohr kommt manch a Kränzle,
Des net fescht im Härle sīht. —

3'Voisburg woiß mer d'Mädle z'schähet,
Denn Karfreidigs in der Fruh
Bringt der Bu sei'm Schatz a Brähet¹
Und a warm „Grüß-Gott“ derzu.

¹ Alter Brauch in Schwaben. Brähet = Bräuel.

Klei' Dorle's G'heimniß.

Alles ischt im Hof nõ' still,
 Aber kaum daß's dage will
 Und der Fink vorm Fenschterbritt ¹
 Krägelst ² hot sei' „Witt-witt-witt,“
 Schleicht der herzigst Ločekopf
 Sich zum Hühnerstall am Schopf, ³
 Ziegt de Schieber heimlich uf
 Und ruft über's Stiegle nuf:
 Gluck, gluck, gluck, gagag, gagag!
 Woidle, standet uf, 's ischt Dag,
 Standet uf und kommet ra,
 Dorle muß üch Ebbes sa —
 Nix von Nix, ⁴ und nix von Mäus,
 Noi', ganz ebbes Nagelneu's...
 Denket nõ — still Gockel, horch —
 Komme-n ischt heut Nacht der Storch,
 Hot — natürlich hehlinge — ⁵
 Mit viel viel Empfehlinge,

¹ Britt = Brett. ² Krägeln (f. v. wie häßeln) nennt man im Schwäbischen die ersten Stammelversuche eines Kindes, ebenso den leisen noch unartikulirten Frühgesang der Vögel. ³ Schopf = Schuppen. ⁴ Nix = Rixe. ⁵ Hehlinge = heimlich.

Für mi brocht zum Müederle
 So-n a klei's klei's Brüederle;
 Und 's wurd ebe, z'ällernettischt,
 Von der Lis' in's Risse pfetscht. ¹
 Ach, seitdem i des han gseh',
 Gfallt mei' Doß ² mir gar net meh'.
 Aermle hot's und Händle-n, o!
 Gwis net größer als a so,
 Und a Gsichtle, ruf und ra,
 Wunderlieblich, net zum sa.
 Schwäge thut's mit niemerts nō',
 Aber doch ka's greine schō'. —
 Sonscht woiß i für heut neg meh',
 Und muß juscht au wieder geh'.
 Doch um was üch bitt, sind still,
 Weil der Bu jecht schlofe will;
 Und vor allem krätischt's ³ net aus,
 Weil's nō' niemer woiß im Haus,
 Als der Batter, d'Lis' und i,
 Und i b'halt's ganz gwis für mi.
 Aber weil's mi gar so freut,
 Krieket ihr mei' Wedle ⁴ heut.

¹ Einpfetsche = in's Tragtissen binden. ² Doß = Puppe. ³ Krättsche
 = plaudern. ⁴ Wedle, Diminutiv von Weden = Semmel.

Ufem ¹ Hoimritt.

Der Winter ischt komme
Mit Gschötter und Schnee,
Hot alles voll gnomme
Was z'nemme-n ischt gwe.

Hot 's mailuschtig Gwimmel
Zu Schande verdrängt
Und greulich de Himmel
Mit Wolke verhängt.

Und singt mer dem Kerle
Trotzdem oi's vom Gaul,
So fährt er oi'm währle
No' grob über's Maul.

Thät gern mitem zanke
Für all sei' Gebrumm,
Gieng net in Gedanke
Mei' Schätzle mir rum.

¹ Ufem = auf dem.

Nachts.

Wie der Mond so freundlich schaut
Ueber Busch und Hecke!
Nachtigall sing net so laut,
Möcht'scht mei' Schätzle wecke.

Wo die schönste Rösle sind,
Ist ihr Fensterlädle;
Mit de Rösle spielt der Wind,
Aber mir g'hört 's Mädle.

Dämmerzeit.

Goldig bade Berg und Thal
Sich im letzste Sonnestral,
Und vergnügt ob Wald und Ried
Schmettert d'Vorch ihr Obedlieb.

Still sonst All und in sich g'lehrt,
Daß mer 's Gras fascht wachse hört,
Zweile bloß nō' stiehlt a Neh
Schüchtern sich durch's Schilf zum See.

Aber dort im Dämmerlicht
Sucht mei' Schatz Vergißmei'nicht,
Sieht debei gar oft sich um —
Herz, i denk du woischst worum.

Die Trauernde.

Singt a Bögele in der Föhr,
Wolle d'Eternle scheine,
Wenn i dem sei' Singe hör,
Kommt mer immer 's Greine.

Und, i woiß net, bei sei'm Ruf
Wache mir im Herze
Langvergrabne Freude-n uf,
Ach, und alte Schmerze!

's klingt so traurigschö' und süß
Wie-n a Hoimwehgsähle,
Grad a so, als wäret's Grüß
Bon mei'm tote Schähle.

Mueder und Kind.

Wieder lacht, ob Reich und Arm,
 Blauer Himmel lind und warm;
 Schau mei' Kind und fern und noh
 Freut sich Jed's daß Frühling do.

Um und um, so weit mer g'sieht,
 Wunder über Wunder g'schieht,
 D'Mensche treibt's mit Macht von Haus,
 D'Blümle-n außem Bode raus.

Jung und Alt, und Groß und Klei',
 Wo's au in der Welt mag sei',
 Jedes hot sei' Doile ¹ dra'
 Wasem niemerts nemme ² fa'.

Wer en harte Winter g'het,
 Nix als Elend früh und spät,
 Und wem jetzt no' traurig z'mut,
 Dem thut Labsal doppelt gut.

¹ Doile = Theilchen. ² Nemme = Nehmen.

D'Mueder Lene sitzt am Rai', ¹
Gewärmt sich d'Händ im Sonneschei;
Ist halb blind, daß Gott erbarm,
Und halt ebe gar so arm.

Woidle ² drum gib ihr dei' Brod,
Denk, sie leidet gar bittre Not,
Und a Händle giber ³ au,
's ischt a-n arme-n alte Frau.

¹ Rai' = Rain. ² Woidle = schnell, hurtig. ³ Giber = gib ihr.

Dornrösle.

Was hilft mi der Früheling,
Voll Rösle-n am Rai,
So lang mir 's schönst Rösle
Net z'oige ¹ mag sei'.

's hot freile viel Dörnle,
Des woiß i scho' lang,
Doch wollt's mi nō steche,
Schätz, 's wär mer net bang.

¹ Z'oige = zueigen.

Beileib net greine!¹

Hu! was für a truzig Pfännle²
 Macht der Bu zum Morgegruß!
 Woidle,³ woidle gib a Händle,
 Weil i sonjcht jo zanke muß.

Dauset, was sind des für Sache —
 Thät me schäme, meiner ser,
 'Schö' so früh Spectakel z'mache,
 Wege net und wieder net.

Schau wie d'Mitz dort unterm Ofen
 Zornig ihre Pföttele streckt;
 Hätt so gern nö' weiter gschloffe,
 Denf und jetzt hoscht du se gweckt.

Hörscht wie d'Hühnle⁴ druff' gagage,
 Hörscht wie böß der Gockel kräht?
 Und was würd erscht 's Mohrle sage
 Wenn's dei' truzig Pfännle säht. —

¹ Greine (eigentlich f. v. w. zanken) wird im Schwäbischen öfter auch für Weinen ohne tieferen Grund gebraucht; dann überhaupt für Weinen. ² Pfännle = zum Weinen verzogenes Mündchen. ³ Woidle = schnell, hurtig. ⁴ Hühnle, = Hühnchen, Diminutiv-Plural von Hühner.

Gelt, du flei's Vergißmei'nichtle,
Moi'scht, i hätt di z'wenig gwiegt,
Oder machschd mer drum a Gsichtle,
Weil de nō' kōi' Gutsle kriegt?

Artig sei', des will i meine,
So wie's d'liebe Kinder sind,
Und heileib net wieder greine,
Greine macht jo d'Neugle blind.

Z'Chrischdag kriegt der Bu a Gäule
Und en Bom ¹ mit Gutsle drā, —
Schelm und jēzt gib her dei' Mäule,
Daß i di verkusse kā'.

¹ Bom = Baum.

A Schwengfelder ¹ ufem ² Holzweg.

Goh! a Hauch durch d'Frühelingsnacht
 Wie von lauter Liebe,
 Und 's hot mi mit aller Macht
 Zu deim Fenschter triebe.

Bischt du doch a Mädle, Räth,
 Wie-n a Ros im Merze,
 Und i wüßt net was i thät,
 Hätt i di am Herze.

Wärscht halt grad die Recht für mi,
 Mit deim schmuße Leible,
 Und am liebschte nähm i di
 Uf der Stell zum Weible.

Geld und Güter han i gnug,
 Brauch foi' Stäuble z'pachte,
 Und i selber bi' doch, lug,
 Du net grad z'verachte. —

¹ Schwengfelder = flatterhafter Mensch. ² ufem — auf dem.

„Prahlhans ohne Was und Wie,
 Laß dein dumme Stolz weg,
 Denn wenn d' glaubst i wart uf di,
 Bischt de-n ufem Holzweg. —“

's stehe drei Linde grad und fromm
 Ueherm Bach bei'nander,
 Wunderlieblich Mäde komm,
 Nett isch dort selbander. —

„Zu de Linde bei der Broch ¹
 Gohst mer net um Elfe;
 Drum laß mit deim Schmoichle noch,
 's ka' de doch neg helfe.

Gang und spar für andertwärts
 Deine Liebespfalter,
 Meinesgleiche hot so' Herz
 Für so lose Falter.

Bleib mer von mei'm Gartehag,
 Komm mer net in d'Stube —
 's ischt mei' Herz so' Daubeschlag ²
 Für verliebte Bube.“

¹ Broch = Bruchfeld. ² Daubeschlag = Taubenschlag.

Thu'scht als könnst vor Liebe schier
Raum uf Fünfe zähle,
Und glaubst wol 's werd endlich dir
So bei mir net fehle.

Aber schau, 's hot gute Ruh —
Magscht mit Andre scherze,
Denn a Besserer als du
Sigt mer scho' im Herze.

Abschied von der Alb.

Währle 's ischt a herzig Lebe
 Uf der Alb, wenn's Blüte schneit,
 Und mer wandert froh dernebe —
 Aber Alles hot sei' Zeit.

Truzig weht's vom Staufe rüber,
 Ros' und Veigl hot verblüht,
 Schritt für Schritt wurd's trüb und trüber,
 Schuckert's traurig oi'n durch's Gmüt.

Weißer Reif liegt uf de Felder,
 Nebel streiche-n über's Thal,
 's Laub nimmt Abschied von de Wälder,
 Treibt am Bode welf und fahl.

Mitem ¹ Sommer goht's bergunter,
 's Blättle hot sich loidig gwendt,
 Und thut 's Herz au nō' so munter,
 D'Herrlichkeit hot doch a-n End.

¹ Mitem = Mit dem.

Kirchestill wurd's allethalbe,
Sachte neigt sich d'Welt zur Ruh,
Und drum mach i's jetzt wie d'Schwalbe
Und gang au der Haimet zu.

B'hüet' ouch Gott ihr Berg und Quelle
Freundlich gege Jedermã',
B'hüet' ouch Gott ihr liebe Stelle,
Wo mer sich vergesse kã'.

Komm zur Ruh.

Ruhlos Herz,
 Bald so bald so,
Heut voll Schmerz
 Und morgen froh.

Schwankscht und treibsch
 Wie Laub im Wind,
Ach und bleibsch
 Alweg a Kind.

Komm zur Ruh,
 Und wenn de zagscht,
Sing was du
 Net sage magscht.

Am rechte Plaz.

Woßr isch, 's ischt d'Welt
Meh' zahm als frei;
Doch gelt was gelt
Und sei's wie's sei:

A Lied, a Wort,
Bewährt sich's ächt,
Findt doch allfort
No' Hoimetrecht.

Denn kaum verhofft,
In Hex und Hax,
Thut's Wunder oft
Am rechte Plaz.

Treu kennt koï' Zeit.

Ob's stürmt und schneit,
Ob's mait und blüht,
Treu kennt koï' Zeit
Im rechte Gmüt.

Und wär i Johr
Und Dag von dir,
's hätt doch koï' Gfohr
Bei dir und mir.

Woß jo du bißt
Mir herzlich gut,
Und 's Ander' ischt
In Gottes Hut.

Halt' aus.

Wenn, in Gram und Not versunke,
Alles dir in Nacht verschwimmt,
O vergiß net ganz den Funke
Der in jedem Herze glimmt.

Mag sich Blatt und Blüt verfärbe,
Kommt der Herbst mit Sturm und Graus,
Mag dir 's schönste Glück verderbe,
Herz, trotz allem dem, halt' aus!

Zweifel net, bleib frisch und munter,
Göttlich Werk ka' net vergeh' —
Goh't au d'Sonn in Wolke-n unter,
Bleibt se doch am Himmel steh'.

Fren de Kind.

Freu de Kind, so lang nõ' Früheling
Wunder streut in Flur und Wald —
Zarte Blümle daugt foĩ' Rüheling,
Und der Herbst kommt gar so bald.

Denn die glücklichste Zeit ischt's ebe,
Dui mit Freude kommt und flieht,
Wo mer nõ' net woiß vom Lebe
Und de Wald vor Böm net sieht.

Winter im Frühling.

D Lerchle was hilfst mi
Dei' luschtiger Schlag,
So lang i nō Winter
Im Herze rum trag?

Do drin will's net thaue,
Bleibt's still wie im Grab,
Seitdem i kōin Schatz und —
Kōin Glaube meh' hab.

Ach Lerchle du woischst net
Wie traurig oim d'Welt,
Wenn 's Liebscht oim uf Erde
Treu g'lobt ¹ und net hält.

I möcht jo gern froh sei',
Möcht juble wie du,
Könnt i nō vergesse
Und weine derzu.

G'lobt = gelobt, verspricht.

Wie's oft kommt.

Es jaget zwoi Jäger
Im Dannelwald drin,
Koi'm aber von boide
Stedt 's Jage-n im Sinn.

Weit weg in Gedanke
Sicht Jeder vom Trieb,
De-n oine druckt 's Gwisse,
De-n andre plogt d'Lieb. —

Es standet zwoi Mäde
Am Bronne bei'nand,
Voll sind ihre Gölte
Echo' lang bis zum Rand.

Weit weg in Gedanke
Sind wol alle boid, —
Die Di' redt von Lieb und
Die Ander von Loid.

Botschaft.

Schwälble, wenn i Flügel hätt,
Flög i heut mit dir um d'Wett; —
Bau'scht vielleicht am Neschtle nõ',
Aber 's mei' ischt fertig scho'.

Woiß zwor net was gar so fruh
Di scho' treibt der Ferne zu,
Vor mir her im Sonnestral —
Ruhlos über Berg und Thal.

Doch wenn d' grad zur Heimet ziehscht
Und mein Schatz am Fenschter siehscht,
Oder druss' im grüne Wald,
Sagem ¹ doch, i käm jetzt bald.

¹ Sagem = sag ihm.

I seh de Fall.

Thät Nell ¹ so prächtig sich versteh',
 Herzlieb, wie-n i und du,
 Brücht ² Gott der Herr koïn Deusel meh'
 Und d'Höll hätt guete Ruh.

Koï' loidig Thränle würd meh' gweint,
 Um was 's au immer sei,
 Denn Alles wär in Lieb vereint
 Und d'Welt von Glend frei.

Ja, 's käm am End in so 'ner Zeit,
 Wo's aus mit Sünd und Fehl,
 Der Herr in Platzverlegenheit
 Für manche brave Seel.

¹ Nell = Alles, Jedermann. ² Brücht = braucht.

Was doch nõ' des Mückle will?

's schwärmt a Mückle Nacht und Dag,
Wundernärriſch um mi rum,
Was doch des nõ wölle mag
Mit ſei'm Summ Summ Summ.

Gang i in d' Vergißmei'nicht
Um mei's Betters Wiesle rum,
Glei ſchnurrt's ſchelmisch mir um's Gſicht
Und macht summ summ summ.

Treibt's mi z'weile bei der Lind
Ruhloß in Gedanke rum,
Kommt's verſtohle wie der Wind
Und macht summ summ summ.

Doch ſobald i lach und ſcherz
Und kaum ſelber weiß worum,
Schwärmt's voll Mutwill mir um's Herz
Und macht summ summ summ.

Nachts, wie wenn's bloß gwartet hätt
Bis 's recht lauschig um und um,
Setzt sich's fest zu mir uf's Bett
Und macht summ summ summ.

Hätt's gar oft gern gefange schö',
Aber kaum schleich i mi drum,
Fliegt's halt immer mir derbö'
Und macht summ summ summ.

Frog drum manchmol, wenn's grad still,
In mei'm plogte Herze rum:
Was doch nö' des Müdke will
Mit sei'm Summ Summ Summ?

Nach'ma ¹ Maiwitter.

Blüemle, Blüemle hebet d'Röpfle,
 Bömle, Bömle laffet's tröpfle,
 Kinder, Kinder gucket raus,
 D'Sonne kommt schö' wieder raus.

Raum hot's ebe d'Wegle gwoichent, ²
 Und wenn's au nö' wetterloichent, ³
 's Gröbbscht vom Gwitter ischt jo doch
 Weit schö' hinter Degerloch. ⁴

Kommet, kommet! Maierege
 Frischt und freudigt allerwege;
 Raus zum Haus! Denn kreuz und quer
 Goh't's uf's Neu gar luschtig her.

D'Schnoge ⁵ streichet wieder d'Geigle,
 D'Bögele singet in de Zweigle,
 D'Schlickle ⁶ sürflet ⁷ längs der Lach', ⁸
 D'Wußle ⁹ pfluderet im Bach.

¹ Nach'ma = nach einem. ² Gwoichent = erweicht. ³ Wetterloichne = Wetterleuchten. ⁴ Degerloch, Dorf bei Stuttgart. ⁵ Schnoge = Schnafen. ⁶ Schlickle = Enten. ⁷ Sürfle = schlürfen. ⁸ Lache = Gasse. ⁹ Wußle = Gänßchen.

Dorle macht der Dode ¹ Schloifle,
Fritz und Heiner sind am Roifle, ²
Hänsle guckt an Himmel nuf
Und der Spitzer wartet uf.

Doch mei' Dorle sitzt vorm Häusle,
Bindet still a-n artig Sträußle,
Und wenn Ebber ³ frogt: „für wen?“
Sech: ⁴ se bloß: „für — Den und Den.“

¹ Dode = Puppe. ² Roifle = Reifeln, mit dem Reif spielen. ³ Ebber = Jemand. ⁴ Sech = sagt.

Mädele guck raus.

Mädele guck raus¹, guck raus,
D'Nachtigalle schlage —
Stoht a:n Armer vor deim Haus,
Der net woiß wo ei' und aus,
Möcht dir Ebbes¹ sage —
Mädele guck raus.

Mädele komm her, komm her,
Bischt so lieb zum Stehle;
Hoscht a Herz voll Treu und Ehr,
Schau, wenn des mei' oige wär,
Thät mer net meh' fehle —
Mädele komm her.

Mädele schlag ei', schlag ei',
Aber net dernebe,
Sag net jo und sag net nei',
So mag 's End vom Liede sei',
Daß du mei' für's Lebe —
Mädele schlag ei'!

¹ Ebbes = Etwas.

's Regebogenschüssele.¹

Schau, wo 's Gwitter ab ischt zoge
 Stohet der prächtingscht Regeboge,
 Und wer jetzt recht suche wolt,
 Fänd 's schönst Schüssele von Gold. —

Herzle komm, mer wöllet suche,
 Woischt jo, drunte bei de Buche,
 Find i's, guck, so laß i di,
 Fasse ganz in Gold für mi.

¹ Eine in Schwaben ziemlich allgemein bekannte Sage, nach welcher dem Regenbogen ein goldenes Schüsselehen entfallen soll.

Kinderhimmel.

Wieder grünt's und blüht's gar prächtig,
Singe d'Bögele goldig drei',
Und am Bach dort stelzt bedächtig,
Au Freund Storch im Sonneschei',

Wieder steige:n alle Blümle
Ausem ¹ fühle Wintergrab
Und vergnüglich schwärme d'Imle
Drum mit Gumm thaluf thalab.

Wieder wehe d'Lüftle glinder,
Braust der Sturz vom Luginsland,
Und am Ufer spiele d'Kinder
Lieb im Grüne mitanand.

Frikle sonnt sich mitem ² Mohrle
Bei der Mühl und hütet d'Ruh,
Und dernebe dahlt ³ flei' Dorle,
Guckt am Wehr de Gänsele zu.

¹ Ausem = Aus dem. ² Mitem = Mit dem. ³ Dahlt = plaubert.

Dorle möcht vor Freude grille,
 Nest sich bald mit der, bald der,
Und seufzt ebe leiz im Stille,
 Wenn i nō a Gänsele wär!

O wie wollt i pfludere, pfladere,
 Rum im Wasser, lieb und nett,
Vor mei'm Frigle schnudere, schnadere,
 Mit 's Herr Pfarrers Gänse um d'Wett.

Doch lei' Frigle denkt mit Zohle,
 Hätt i nō mein Kreuzer nō',
Thät i mir a Bräget hole,
 Gäb mei'm Dorle d'Hälft derbö'. —

Ziegt's Zwoi scho' so jung uf Erde
 Zuanand mit aller Stwalt,
Was muß 's do net erscht voll werde,
 Sind se dauset Woche-n alt!

All mei' Freud ischt mir verdorbe.

Wer alloi', wenn Früheling komme,
Freudlos darbt, sind Andre froh,
Und wem gar 's Herzlichscht ischt gnomme,
Dem wär besser anderschtwo. —

Han als au in Frühelingswoche,
Wenn der Falter d'Flügel streckt,
Stillvergnügt Blaublümle broche
Und mei'm Schatz an 's Nieder gschtet.

Han als au mei' Liedle gsunge,
Wenn mit Jubeltirilei
D'Lersch sich hoch in's Blau hot gschwunge,
Aber domit isch verbei.

All mei' Freud ischt mir verdorbe
Nunter bis ins dieffste Gmüt,
Seit mir 's herzigst Blümle gschstorbe,
Was foi' zwoitsmol wieder blüht.

Nex mēh' will mer 's Herz erlabe
 Ob's im Thal au Blüte schneit,
 Seit f' mer hänt mein Schatz vergrabe
 In der schönste Maiezeit.

Sieh:n i Freund mit Sens' und Reche,
 Froh beim Lieh in Gras und Klee,
 Oder wo Blaublümle breche,
 Thut mei' Loid mir doppelt weh.

Und sind d'Leut am Garbebinde,
 Kränkt's mi — daß mer's Gott verzeih'! —
 Denn i ka's halt net verwinde
 Daß die Schönst' net mēh' derbei.

Und wenn d'Mädle d'Sichle hente ¹
 Noch der Erndt in Fern und Näh,
 Muß i an mei' Rösle denke
 Dui die Liebscht von Nelle gwe. —

Wer alloi', wenn Früheling komme,
 Freudlos darbt, sind andre froh,
 Und wem gar 's Herzliebcht ischt gnomme,
 Dem wär besser anderschtivo.

¹ D'Sichelhentete, wörtlisch Sichel-Aufhängung; Lustbarkeit nach dem Erndteschluß, wobei die Sicheln für den Winter aufgehängt werden; alter, ländlicher Brauch in Schwaben.

Merk d'r's.

Wer d'Welt sich b'sieht vom Fenschter aus,
Grüest Berg und Thal im Frühelingsfloid,
O der ischt arm, trotz Hof und Haus,
Und thut sich selber 's gröschte Loid.

Denn der, der, weder warm nō' kalt,
Gleichgiltig lebt in Alldag nei',
Wurd vor der Zeit elendig alt
Und schrumpft am End zur Huhl ¹ ei'.

¹ Huhl = Gedörres Kernobst.

Worum denn net?

Wenn i mei' schwarzbrau's Mädle sieh,
Do bi'n i halt vergnügt, und wie!
Und denk, wenn i di nō scho' hätt —
Worum denn net?

Doch kommt ihr Base:n uf mi zu,
Do denk i, du Betschwester, du,
Wenn di nō scho' der Teufel hätt —
Worum denn net?

B'hüet di Gott.

Jetzt b'hüt di Gott
Mei' All und Ei',
Weil's doch a mol
Muß gschiede sei'.

Und aber glaub,
Goh't's nõ' so weit,
Mei' Herz ischt doch
Bei dir allzeit.

Drum bleib mer gut
Und bleib mer fromm,
Bis über's Johr
I wied'rum komm.

Und bet zu dem,
Der Alles sieht,
Daß unsrer Lieb
Noi' Loib net gschieht.

's thuts net länger.

D'Winterzeit ischt vor der Thüre,
 's Grille duckt sich hintern Herd,
 Will drum au de Bündel schnüre,
 's ischt jetzt aller Ehre wert.

's thuts net länger, Herzensbrueder,
 Laß dei' Bitte, 's ischt für d'Raß — ¹
 Haimtweh han i noch der Mueder
 Und net minder noch mei'm Schatz.

Hör i Landsleut uf der Stroße,
 Oder Nachts beim Meilestwi'
 's Schwägerle sei' Stückle bloße,
 Goh't's mer halt durch Mark und Boi'. — ²

Will's wol glaube, daß der Winter
 An dir findt sein luschtge Mä',
 Doch bei dir steckt au derhinter
 Was mer sich nō twenschē fa':

¹ S. v. wie vergeblich. ² Boi' = Wein.

Frische Mädele, gesunde Bube
 Und a Weib so lieb als nett —
 Gfiel mer au in so're Stube,
 Voller Glück von A bis Zett.

Hot mer doch bei dir a Lebe
 Dag für Dag, Woch aus und ei',
 's mag im ewige Dernebe ¹
 Währle kaum a schöner's sei'.

Und muß drusse jetzt au schwinde
 Blatt um Blatt in Sturm und Graus,
 Broitet ihre Zweig doch d'Linde
 Wie zum Sege dir um's Haus. —

Hätt i 's Glück wie du am Fädele,
 Thät's mer gwis noch meh' net and; ²
 Doch so Gott will und — mei' Mädele,
 Sichscht me 's nächschtmol au selband.

Schätz, wer gar z'lang ohne Sorge
 D'Welt sich b'sieht als ledger Ma',
 Dem bleibt halt au 's Bescht verborge,
 Was oi'm 's Lebe biete ka'.

¹ E. v. w. = Reich der Sorglosigkeit. ² and = nach Etwas Verlangen tragen.

's thut's drum länger net mit Bleibe;
B'hüet sich ¹ Gott, mei' Sach hot Eil —
Muß der Mueder d'Sorg vertreibe
Und mei'm Lisele d'Langweil.

¹ sich = euch.

Singt a Kind im grüne Klee.

Singt a Kind im grüne Klee,
 Ringe, ringe, reihe —
 Rösle wachset net im Schnee
 Und der Winter thut so weh
 Noch'ma¹ selge Maie,
 Wol im grüne Klee.

Singt a Kind im grüne Klee,
 Ringe, ringe, reihe —
 Immer nō' liegt Winterschnee,
 Isch mei'm Herze wind und weh,
 Träumt's vom schöne Maie,
 Wol im grüne Klee.

Singt a Kind im grüne Klee,
 Ringe, ringe, reihe —
 Blümle luget außem² Schnee,
 Stillvergnügt, noch Loid und Weh,
 Weil's will wieder maie,
 Wol im grüne Klee.

¹ Noch'ma = nach einem. ² Außem = auß dem.

Singt a Kind im grüne Klee,
Ringe, ringe, reihe —
Herz wach uf, 's fällt Blüteschnee,
Und laß ab au du von Weh,
's will jo wieder maie,
Wol im grüne Klee!

Wart a Weil'.

Jauchze möcht i und möcht singe,
 Daß es kläng in's Weite naus,
 Doch so lang net d'Knöschple schpringe,
 Traut sich au foi' Liedle raus.

Ach und drusse-n allerwege
 Nö' foi' Blättle um und um,
 Nicht und flüschtert oim entgege
 Daß der truzig Winter rum.

Immer nö' weht's kühl und schaurig,
 Liegt im dießschte Schloß d'Natur,
 Und manch Vögele sucht traurig
 Jetzt sein Freund in Wald und Flur.

Aber der scheint gmächlich z'roise —
 Denkt wol heuer: Weil' in Eil'! —
 Han i sonscht Zeit Früheling g'hoise,¹
 Hois i desmol Wart-a-Weil.

¹ G'hoise = geheissen.

Und mer merkt's am trübe Scheweige
 Daß 's für Sang und Klang nō' z'rauh,
 Denn koī' Lerchle traut sich z'steige
 Fehlt'em ¹ 's rechte Himmelsblau.

's Finkle lugt, so weit nō' z'schaue,
 Ob's nō' net bald thaut und mait,
 Möcht so gern sei' Neschtle baue
 Wär net Wald und Flur verschneit.

Nelles trägt nō' Dodegchwänder,
 Busch und Bom und Gras und Klee —
 Früheling stoht wol im Kalender,
 Aber drusse liegt nō' Schnee.

Grauer Himmel, Nebelgschlöber,
 Schneidig kalt, statt Sonneschei' —
 Wenn des Früheling wär, viel gröber
 Könnt der Winter au net sei'.

¹ Fehlt'em = fehlt ihm.

Im Dannewald.

Wenn's mailich weht im Dannewald
 Und wir sind drin so mei' und dei',
 Herzliebster Schatz, no moin i halt,
 Im Himmel könn's net schöner sei'.

Horch wie's aus alle Zweigle grüßt
 Und gar verstohle heimlich thut.
 Als ob der ganze Wald scho' wüßt,
 Daß wir anander herzlich gut.

Han drum des Plähle au so gern,
 Wo 's Bächle kühl vom Felse rauscht,
 Wo d'Bögele singet noh und fern
 Und 's Rehle fromm im Grüne lauscht.

Und läßt mir Gott den Himmel steh',
 Mensch i mir gwis köin liebere net,
 Denn wär's au drobe nõ' so schö',
 Was hätt i wenn i di net hätt?

Du biſcht mei' Glück bei Nacht und Dag,
Mei' Sinne-n und mei' Uſenthalt, ¹
Zu dir, ſo viel's oin treibe mag,
Treibt's allzeit mi mit Wundergvalt.

Komm an mei' Herz und ſieh mi a' —
Was hilſt's daß i mi weiter bſinn?
's Liebſcht, was i doch net ſage ka',
Stoht jo in deine Augle drin.

¹ Uſenthalt = Aſenthalt.

Do freile batt ¹ foi' Doch und Wenn.

Rind bleib mer künftig nemme ² steh',
 An's Noehbers Gartethüre,
 Und laß der d'Liebelei vergeh',
 's fa' doch jo zu neg führe.

„O Mueder mach mer 's Herz net schwer —
 Recht Liebe:n ischt foi' Gschpasse;
 Und wenn mei' Schatz a Bettler wär,
 Könnt doch net vonem ³ lasse.“

Dei' Schatz hot weder Hof nö' Haus
 Und mir ⁴ neg zum verschenke,
 Und wer so arm wia ⁵ Kirchemaus,
 Soll net an's Freie denke.

„Der reiche Bube gibt's net viel,
 Net viel die bschtändig bleibe,
 Und mancher möcht oft nö sei' Gschpiel
 Mit arme Mädle treibe.“

¹ Batt, battet = fruchtet, hilft. ² Nemme = nimmer, nicht mehr. ³ Bonem
 = von ihm. ⁴ Mir = wir. ⁵ Wia = wie eine.

Drum sieh de vor daß d'bleibst wer d'ischt,
 Jetzt, wo 's jung Volk allwege
 Viel lieber ufem Danzplatz ischt,
 Als hinter Pflug und Ege.

„Doch 's Nothbers Frierer, sag i dir,
 Ist fleißig wie net Diner;
 Dem bī-n i gut und er ischt's mir,
 Der gfallt mer und sonst Koīner.“

Glaub's, daß net viel so Bube sind,
 Die brav in Armut büße,
 Und doch, trotz allem dem mei' Kind,
 Wurscht¹ vonem lasse müsse.

„Du gerechter Gott käm's do derzu,
 Wär's mei' und sei' Verderbe,
 Und i hätt nemme Rascht und Ruh
 Im Lebe-n und im Sterbe.“

Woß wol, wem d'Lieb de Kopf versetzt,
 Mit dem ischt net gut streite,
 Der hot Gedanke bloß für 's Jetzt,
 Denkt net an spätre Zeite.

¹ Wurscht = wirß.

„Guck eh'r wollt i bei Not und Tück
 Mi arm durch's Lebe schlage,
 Als ihm sei' gohigs ¹ Erdeglück
 Um eitel Gut vertrage.“

Wer so redt, redt im Uebermut,
 Lebt blos von heut uf morge,
 Und frogt net wie're ² Mueber z'mut
 Dui um ihr Kind in Sorge.

„Wenn's hagelt über's junge Feld,
 Gibts koine volle Garbe —
 Was hilft o'n Reichthum, Gut und Geld,
 Wenn 's Herz debei muß darbe?“

O glaub, daß i's zum Beschte moi', ³
 Und gern euch gäb anander,
 Wüßt i net daß von Lieb alsoi' ⁴
 Sich's traurig lebt selbander.

„'s klei'scht Blümle findet Sonneschei',
 Jed Hälmle Thau und Rege —
 Lieb' Mueber, laß mi glücklich sei',
 Und gib uns zwoi dein Sege.“

¹ Gohig = einzig. ² Wie're = wie einer. ³ Moi' = mein'. ⁴ Alsoi' = allein.

Do freile hatt koi' Doch und Wenn,
Wo d'Lieb mol Wurzel gschlage;
Drum sei's in Gottes Name denn —
De fa'scht's bei'm Frieder sage.

Landsart, Landsitte.

Hierlands lebt mer und läßt lebe,
 Nacht's a Feder wie-ner ¹ fä',
 Und goht 's Glück au mol dernebe,
 Got mer doch sei' Freudle dra'.

Hierlands aber seth's au Prügel
 Gibt a mol a Tropf net luf, ²
 Wart mer net bis selber d'Flügel
 Sich verbrennt a freche Muck.

Hierlands grüest mer net bonshürlich,
 Secht mer schlecht und recht „Grüest Gott,“
 Hierlands ischt mer nō' natürlich,
 Und Gut-deutsch, foit' Narreschpott.

¹ Wie-ner = wie er. ² Nicht luf geben, s. v. w. nicht nachlassen.

Deutscher Frühelingswunsch.

Wieder zittert über d'Salme
Frühelingsodem lind und warm,
Wiegt sich d'Verch uf Jubelpsalme
Himmelhoch ob Reich und Arm.

Wieder läßt sich 's Herz verlocke
I'träume zwische Blüt und Blatt,
Werde nasse Auge trocke,
Kummerkrause Stirne glatt.

Gott woll's daß bei solche Zeiche
Jeder treu der Hoffnung bleibt,
Daß a mol au Deutschlands Diche¹
Wieder frische Blätter treibt.

¹ Diche = Eiche.

D'viel ischt z'wenig.

1865.

Was hilft's, daß Deutschland Fahne sticht,
So lang's an seiner Freiheit flücht?
Was nuzt Gsang- und Schützefescht,
So lang nō' Guggsbrut im Nesch?

Fruchtlos der vollschte Sängergruß,
So lang er net zum Thate treibt,
Umsonsch der beschte Moischterschuß,
So lang der Schütz a Trömer ¹ bleibt!

I wollt 's wär endlich mol verbei
Mit all der Jubelduselei
Und jeder Deutsche wär a Mā',
Der sich uf sich verlasse kã'.

¹ Trömer = Träumer.

Was i so traurig find.

Des isch was i so traurig find,
Dafß wir, johraus johrei,
Allzeit meh' denket was mer find,
Statt, was mer könn tet sei.

Vol kommt in Kunst und Wissenschaft,
Koi' Volk der Welt uns gleich,
Vol fehlt's au net an Mark und Kraft,
Im liebe deutsche Reich.

Was aber hilft uns Kraft und Mark,
So lang, für 's Nötigscht blind,
Wir blos im Spintisire ¹ stark
Und schwach im Thate find?

Trifft uns doch Spott in Fern und Näh,
Weil wir, gedanketrank,
Von je sind Weltlakaie gwe,
Für eitel Deufelsdank. — —

¹ Spintisire = klügeln.

Volk, von der Donau bis zum Belt,
Wär'scht du deî Demut los,
Wo gäb's a zwoits wol in der Welt
Wie du, so stark, so groß!

Veteranengedanke

am 18. Oct. 1863.

Feschtfeuer loderet hell durch d'Nacht,
 Von Berg zu Berg, allum,
 Zur Nocherinnering an d'Schlacht
 Um's alte Leipzig rum.

Wo Er, der bloß noch Macht hot gschtrebt,
 Und Ström von Blut net gscheut,
 Doch gmerkt hot, daß a Herrgott lebt
 Au no' für ander' Leut. —

Hei, hot's do gfaust in Fern und Näh,
 Bliht, fracht und klirrt und knarrt,
 Bis endlich 's Ferschegeld hot ge¹
 Der gwaltig Bonepart.

Schau, seitdem faullenz d'Armantur,
 Dort hinterm Raschte, Bu,
 Denn noch² der große Kugelsuhr,
 Hot's g'hoise: „Hahn in Ruh!“

¹ Ge = gegeben. ² Noch = nach.

Grimminger, Mei' Derhoim.

Doch heutigs Dags nö', gwis und woher,
 Nähm i d'Muschet zur Hand,
 Gält's wieder, wie vor fufzig Johr,
 Ausz'merze Schimpf und Schand.

Derb hot mer'r domols d'Flügel gschtuht
 Der welsche-n Adlerbrut,
 Nö wollt i 's hätt uns mehner gnuht ¹
 Des viel vergoffe Blut.

Denn anderscht ständ's im Reich, schätz wol,
 Wär All am rechte-n Ort,
 Und hätt mer 's Volk net dozemol ²
 Abgschpeist mit leere Wort.

Bersichproche hot mer'm Alles, lug,
 Wo d'Sach im Arge gle, ³
 Doch ghalte währle wenig gnug,
 Wie's nemme nötig gwe.

Koi' Wunder wenn dergleiche Fescht,
 Mir net noch Herze sind,
 Denn 's fehlt zum Jubel mir halt 's Bescht
 Für Kind und Kindeskind.

¹ Mehner gnuht = mehr genüht. ² Dozemol = dazumal. ³ Gle = gelegen.

Sind solche Freude doch in di'm
Wie Schatte-n an der Wand,
So lang mer halbe bloß derhoim
Im oigne ¹ Vatterland.

Und loider gilt für uns des Wort,
Was immer jonscht au gschieht,
So lang in Deutschland Süd und Nord
Sich über d'Ägel ² bsieht.

Würf' d'Lieb mol erscht den Grabe zu,
So weit er dief und hohl,
Vergäß i gern dui Schramme, ³ Bu,
Von anno Dozemol.

¹ Digne = eigenen. ² Ägel = Schulter. ³ Schramme = Narbe.

Not bricht Eise.

Stoht's um d'Freiheit nõ' so schlecht,
 Halt drum d'Hoimet doch in Ehre,
 Denn was wider Gott und Recht,
 Ra' net ewig ewig währe.

Wol ischt 's Volk im Glück oft daub, ¹
 Wenn der Warning Glocke schalle,
 Läßt sich willig Raub um Raub
 Und am End au — Kette gfallē.

Doch kã' Sturm die friedlichscht Volk
 Zãh zum Gwitterherdt verwandle,
 Und so lernt au d'Not a Volk
 Oft durch Elend wieder handle.

Denn wãr's nõ' so lendelahm,
 Demutwillig und verlungert,
 Ist doch gwis koi' Volk so zahm,
 Daß 's net d'Fessle bricht wenn's — hungert.

¹ Daub = taub.

Und schätz wol, 's ischt besser doch
Hungertwack für d'Freiheit z'ringe,
Als behaglich d'Lebenswack
Thatefaul in Schand z'verbringe.

Koi' Nacht ohne Morge.

Troz Nöte:n und Nellem
Was 's Lebe vergällt,
Isch doch wege Sellem ¹
So übel net bschtellt.

Wie dornig au 's Lebe,
Der Trübsal isch wert,
So lang's oim bernebe
No' Maiedag bschert.

Greift's Jedem doch selig
In's Innerst mit Macht,
Wenn drusse:n allmällig
Der Früheling erwacht.

Millione von Herze,
Schweremütig und zag,
Vergesse der Schmerze
Beim Nachtigallschlag.

¹ Sellem = Selbigem, dem.

Und wandle:n au Wonne
 Sich Manchem in Ach,
 Scheint freundlich doch d'Sonne
 Uf Jedermanns Dach.

Und wo zum Erbarme
 Der Glücklich oft z'träg,
 Streut Blüte:n em ¹ Arme
 Der Früheling in 'n Weg.

Denn All hot sei' Sächle,
 Wie 's Füschele fein Bau,
 Wie 's Fischele sei' Bächle,
 Wie 's Blümle fein Thau.

Koi' Glück ohne Sorge,
 Koi' Not sonder End,
 Koi' Nacht ohne Morge,
 Für grungene Händ.

Drum laß deine Klage,
 Bleib munter und wif, ²
 Wer wurd glei verzage,
 Goh't's z'weile:n au schief. —

¹ Em = dem. ² Wif = frisch bei der Hand, anständig, entsprechend dem französischen vil und dem lateinischen vivus.

Wenn d'Rösle-n im Garte
Der Herbstwind verschiekt,
No¹ muß mer halt warte
Bis 's andere giebt.

¹ No = dann.

Blos oi' Vatterunsr.

Uebers Dorf, gar weitum z'schaue,
 Wo vom Hang der Wildbach muß,
 Leuchtet 's Kirchle hoch im Blaue,
 Recht wie ¹ stiller Gottesgruß.

Und dernebe goht der Paschter ²
 In sei'm Gärtle hinterm Haus,
 Ruht, umklüht von Ros' und Aschter,
 Zuscht von Weicht und Frühmett aus.

Hoim sind alle Beter gange
 Die der Tröschting gnosse schö',
 Blos zwoi Kinderäugle hange,
 Thränegfüllt, am Kirchle nö'.

D'Händle gfaltet überm Schösle,
 Sacht umschpielt vom Morgetwind,
 Sigt und sinnt, betrübt, klei' Rösle,
 Bei der Grubbank ³ an der Lind.

¹ Wie = wie ein. ² Paschter = Pastor. ³ Grubbank = Rußbank, wo
 Landleute ihre Lasten abstellen.

Möcht sei' Not wol gern jetzt klage,
 Dort wo's nie der Lieb entbehrt,
 Ach und traut sich doch net z'sage
 Wasem ¹ 's Herzle heut so bschwert.

Ebe-n aber kommt der Brueder
 Quersfeld über'n Weg vom Gang
 Und derhinter her ruft d'Mueder:
 Rösle, Kind, wo bleibschd so lang?

Und worum läschd 's Köpfle hange,
 Woidle red, bischd frank vielleicht,
 Oder sag, isch net gut gange
 Beim Herr Paschter in der Beicht?

Doch klei' Rösle schüttelt 's Köpfle,
 Wie-n a Knoschp, wenn's kühl't im Merz,
 Schluchzt und stürzt, im Aug a Tröpfle,
 Sich mit Hascht ² an's Muederherz.

Ach i woiß me gar net z'rette,
 Denn i han a Bus wie Roi's — ³
 Soll drei Batter unfer bette
 Lieber Gott, und fa' bloß oi's. ⁴

¹ Wasem = was ihm. ² Hascht = Gast. ³ Roi's = Reines. ⁴ Oi's = eines.

Schö' Lorle am See.

Recht wie:n a Gedichtle
 Des Lieb mit oi'm redt,
 Ist Lorle dei' Gsichtle,
 Und doch — i woiß net —

Troßdem a gwis Gmunkel
 I prächtig verschtand,
 Bleibt Manch's mir doch dunkel
 An dir, vorderhand.

Sieh zeitweil di lose ¹
 Und gwaltig bewegt,
 Wenn's leis bei de Rose
 Im Röhricht sich regt.

Au stoßst ² du mit Knige
 Aels ³ nachts an der Fähr,
 Als hättst du mit Nige
 Dort heimlich Verkehr. —

¹ Lose = laufen. ² Stoßst = stößt. ³ Aels = hin und wieder.

„O du grechter Richter
 Im himmlische Zelt,
 Was doch so-na ¹ Dichter
 Net sieht in der Welt!“ —

Wol han i drum glese
 Im Flug dir oft gnug,
 Und werd aus deim Wese
 Doch immer net Flug.

Denn wilb fa'scht du lache,
 Daß z'innerst mir graust,
 Wenn's juscht um de Rache
 Doll ² gwittert und braust.

Und oft, wenn sich 's Wasser
 Raum kräufelt im See,
 Wurd blasser und blasser
 Dei' Gesicht, wie von Weh. —

„Ei, ei, sonscht neg weiter? . . .
 I glaub du suchst — Stuß . . . ³
 Do ruder', 's ischt gscheidter,
 Und gib mer en Ruß!“ .

¹ So-na = so ein. ² Doll = toll. ³ Stuß = Zwißt.

Bi' der Bott¹ um Stuegert rum.

Bi' der Bott um Stuegert rum,
 Han a herzig Weible,
 Hot koï' zwoits wol, um und um,
 So:n a Herz im Leible.

Fuchs und Haas² in Stub und Stall,
 Und doch ohne Franze,³
 Ischt's die Fleißigscht überall
 Wie die Flinkscht beim Danze.

Hilft mer gschirre:n⁴ in der Fruh,
 Und komm i von drusse,
 Lacht's mer scho' von Weitem zu
 Und ischt lieb zum Kusse.

Fescht an'nander hange mer,
 Sind net von de Mirbe,⁵
 Und am Sonndig gange mer
 Nochmittags uf d'Kirbe.⁶

¹ Bott = Vote. ² Fuchs und Haas sein bedeutet im Schwäbischen f. v. w. Flug und flink. ³ Franze = Fransen, will hier jedoch sagen ohne Fegen. ⁴ Gschirre = angeschirren, aufsäumen. ⁵ Net von de Mirbe sei = nicht von den Unsesten, Mürben. ⁶ Kirbe = Kirmeß.

Plogt mer sich wochaus und ei',
 Dags vom frühe Morge,
 Will mer au mol luschtig sei',
 Ledig von de Sorge.

Hei wenn Bassgeig und Klarnet,
 Drin im Löwe klinge,
 Wie wurd do mei' Weible net
 Jauchze, danze, springe!

Aber springt's au nö' so hoch,
 Sich a mol recht munter,
 Got's foi' Gfohr, 's kommt immer doch,
 Wieder zu mir runter.

Denn was 's thut, thut's lieb und nett,
 Ohne Ueberhebe, ¹
 Und wenn i den Schatz net hätt
 Möcht i nemme lebe.

Bi' der Bott um Stuegert rum,
 Gan derhöim a Weible,
 's hot foi' zwoits wol, um und um,
 So:n a Herz im Leible.

¹ Ohne Ueberhebe = ohne Unbescheidenheit.

Aelles verbei.

's könnt stürme mei'ltwege
 Und brause wie's will,
 I hätt nex dergege, ¹
 Wär's sonscht net so still.

Doch hört mer durch's Wette, ¹
 Thaluf und thala,
 Roi' Lerchle meh' schmettre,
 Roi' Finkle meh' schlä. ²

Hoch über de Thäler
 Kroist bloß nõ' der Weih,
 Und mit de Verzähler
 Für 's Herz ischt's verbei.

D'Waldbögel hänt traurig
 Verlasse-n ihr Nescht,
 Und rundum weht's schaurig
 Durch blätterleer G'äsch. ³

¹ Dergege = dagegen ² Schla = schlagen. ³ G'äsch = Geäst.

Und mir fehlt der Friede,
Liegt Alles in Stück,
Seit 's Gschick mi hot gschiede
Von Lieb und von Glück.

I schleich mi durch d'Gasse,
Mit Hoimweh für Drei,
Und ka's nö' kaum fasse
Daß Alles vorbei. —

's könnt stürme meitwege,
Und brause wie's will,
I hätt nex dergege,
Wär's sonst net so still.

Hoimweh.

Ich hör's nemme dōse ¹
 Wenn 's Wilbwasser schpringt,
 Und kã' nemme lose, ²
 Wenn d'Nachtigall singt. —

O hättst me doch glasse ³
 Derhoim uf der Alb!
 Des Pferche-n in Gasse,
 Schatz, gfallt mer nō halb.

Sãht gern wieder grase
 Mei' Heerble druff' rum,
 Denn wãhrle dei' Base
 Dui bringt mi nō' um.

Ich dãrf nemme singe,
 Wie sonst uf der Woid,
 Will 's Herz mir au schpringe
 Vor Gram oft und Loid.

¹ Dose = losen. ² Lose = lauschen. ³ Glasse = gelassen.

Und 's treibt me halt ebe
Zur Hoimet noch Haus —
Des städtische Lebe
Des halt i net aus. —

's Wilbrösle im Scherbe
Hätt Sonneschei' gnung,
Hot doch müesse sterbe
Und war nö' so jung.

D'Lieb hot halt ihre Naube.¹

Net weit vom Rothewäldle,²
 Am Vogelgsanger See,
 Blüht in der Ähne Feldle
 A Blümle weiß wie Schnee.

Wenn d'Nachtigalle schlage
 Und d'Stern am Himmel steh',
 Soll oft a heimlich Klage,
 Durch Schilf und Röhricht geh'. —

Hot mol um d'Sonntwendfeier
 A Rix en Jäger g'herzt,
 Und Alles, Kranz und Schleier
 In selber Nacht verscherzt.

Und der ihr Alles gnomme,
 Beim Nachtigalleschlag,
 Ischt nemme wieder komme,
 Bis uf de heutge Dag.

¹ Naube, vielleicht verderbt gebildet aus Knauf, bedeutet f. v. w. große Schwierigkeiten; man hört z. B. häufig sagen: „Dui Sach hot ihre Naube“, was genau dem lateinischen res habet multum difficultatis entspricht. ² In der Nähe von Stuttgart, ehemals ein Plätzchen voll märchenhafter Romantik, jetzt nahezu ausgerodet.

Doch dort wo mol vor Morge
 Ihr Herz so glücklich gwe,
 Blüht seitdem still verborge,
 A Blümle weiß wie Schnee.

Wer's findt in schwere Stunde,
 Von Lieb und Herzweh quält,
 Der soll von Grundaus gesunde,
 Vergesse wasem¹ fehlt. —

So hot d'Frau Baß' uns Kinder
 Beim Spinnrad oft erzählt,
 Hots Obeds mol im Winter
 An neue Gschichtle gfehl. —

D'Lieb hot halt ihre Naube,
 Und Herzweh hoilt gar schwer —
 Wollt jo so gern dra' glaube,
 Wenn's net verloge wär.

Gar oft bi:n i scho' gesse
 Beim Blümle dort am See,
 Und la's doch net vergesse,
 Daß du mei' Schätzle gwe.

¹ Wasem = was ihm.

Warning.

Vögele flieg net so hoch,
Bleib bei de Rose,
Könnst'scht am End d'Flügele doch,
Dir wo verstoße.

Magscht mit dei'm Witt-witt-witt
Um und um fliege,
Aber, um was de bitt,
Laß di net friege. ¹

Nimm di sei' recht in acht
Vor 's Nothbers Rahe,
Schleichet sacht Tag und Nacht,
Hänt scharfe Dahe. ²

¹ Kriege bedeutet im Schwäbischen sowol fangen als (Etwas) empfangen, erhalten. ² Dahe = Tagen.

's Mädle am Schwenkelbrunn.¹

In der Lerch² am Schwenkelbrunne
 Bi-n i wundersgern am Plaz,
 Weil mer dort 's Neujohr abgwonne
 Mei' herzbaufig liebschter Schatz.

Denkt mer nö' des B'ammekomme,
 Wo so still hänt d'Sternle guckt,
 Wie-n er bei der Hand mi gnomme
 Und in Ehr' hot g'herzt und druckt.

Ja mei' Schatz des ischt halt öiner
 Wie mer's nemme findt so glei —
 Doll und luschtig oft wie Rainer
 Und doch immer lieb debei.

Bohr isch, wenn er grad am Necke,
 Isch a rechter Uebermut,
 Wie foi' schlimmerer im Flecke,
 Aber und er ischt doch gut.

¹ Ein alter, überdachter Blechbrunnen, am Wege nach Bothnang (Dorf bei Stuttgart). ² Name eines Güterbezirks in Stuttgart, wahrscheinlich ehemals Lärchenwaldung.

Wie-n i Samschtig Nacht verwich
 Grad am Wasserschöpfe dort,
 Kommt der Schelm von hinte gschliche
 Ruft mi ab und secht ¹ foi' Wort.

Hättem ² böß sei' möge, währle, ³
 So bi-n i verschrocke dra',
 Aber 's ischt a lieber Kerle
 Dem mer net verdenke ka'.

¹ Secht = sagt. ² Hättem = hätte ihm ³ Währle = wahrlich.

Berg am Necker.

3'Berg am Necker ober'm Brücke,
 Stoht a-n uralt stattlich Haus,
 Dort guckt alle Dag mei' Glückle
 Morgens früh zum Fenschter raus.

3'Berg am Necker gibt's Blauauge,
 Dürftet kaum wo knigre ¹ sei,
 Doch i glaub, grad weil s' net dauge,
 Guckt mer um so lieber nei'.

3'Berg am Necker wurd mer inne
 Was a Mühl net all vermag,
 Goht oi'm selber juscht do drinne
 's Herz wia Mühlrad Nacht und Dag.

3'Berg am Necker ischt a Plätzle,
 Wo mer Gschpaz und Ernst verstoht,
 Such drum Roiner dort a Schätzle,
 Wenn'sem ² net von Herze goht.

¹ Knigre = schelmischere. ² Wenn'sem = wenn's ihm.

3'Berg am Necker führe d'Mäble
d'Bube gern am Narrefoil,
Rieglet Dbeds ihre Lädle,
Hänt se Dags au Rühle foil.¹

3'Berg am Necker, noh der Stiege,
Blüht manch Blüemle lieb und zart,
Und doch kã' mer Körb dort kriege,
Grob und fei', von jeder Art.

3'Berg am Necker findet d'Junker
Drum au weder Jagd no' Trieb,
Denn am Necker gilt koi' Gflunker,
Fangt mer d'Mäble blos mit Lieb.

¹ Dags = den Tag über.

Gut bürgerlich.

Gar leicht find Solbätle
Von adlichem Blut,
Liebäuglet mit Mädle
Und moinet's net gut.

I kenn a schmuck's Gräfle,
Des bsucht uns, i wett,
Blos weil's a reich's Schäfle
Zum Schere gern hätt.

Er dient bei de Reiter,
Hot Borde und Sporn,
Und sonscht au wol weiter
Nex hinte-n und vorn.

Spielt täglich im Sträfle
De vornehme Mä',
Und guckt durch sei' Gläsle
So gscheidt als er ka'.

Uf's Vätterle pochter,
 Dem's gfallt in der Still',
 Doch i bi' sei' Dochter
 Und woiß was i will. —

Such 's Glück in der Trübe¹
 Wer will in der Welt:
 Mei' Herz verlangt Liebe
 Und 's Gräße möcht Geld. —

Und wär er ohn Tadel
 Und gscheidter wia Buch
 I nähm koim von Adel
 In zwoierloi Duch.

Denn lieber nö' ledig,
 Gut bürgerlich klei',
 Als so'na² Frau Gnädig
 Und önglücklich sei'.

¹ Trübe wird im Schwäbischen auch weiblich gebraucht. ² So'na = so eine.

Bischt a mol mei' Schätzle gwe.

Mit Luze treib i zum See
 D'Möfle noch der Schwemme —
 Bischt a mol mei' Schätzle gwe
 Und jecht bischt's halt nemme.

Schließ von wege meiner nō
 Stolz dei' Fensterlädle,
 d'Ehr ischt doch scho' lang verbo',
 Flatterherzig Mädle.

Dei'halb komm i net verbei,
 Dui Zeit ischt versfoge,
 Wo's nō, wie durch Hegerei,
 Mi zu dir hot zoge.

Fernt ¹ Johanne hoscht mer nō'
 Lieb und Treu versproche,
 Aber vor Martene scho'
 Um en andre broche. —

¹ Fernt = lezt ober vergangen.

Weiß, bei dir ischt besser dra'
 Wer derhoim im Gflunker
 Und so recht flattire ta',
 Wie der gnädig Junker.

's möcht am Fenschter sich für di
 's Myrthestöckle schäme,
 Wie du hintergange mi,
 Ohne Zucht und Zähme. —

Wenn der Wind vom Dobel weht,
 Soll schlimm Wetter komme —
 Hoscht gar rote Bäckle g'het,¹
 Sag wer hot d'r's gnomme?

Z'weile, wenn i deiner denk,
 Moien i du seischt gschtorbe;
 Drum wenn d' glaubscht daß i mi kränk,
 Ischt d'r d'Freud verdorbe.

Mit Zuhe treib i zum See
 d'Röckle noch der Schwemme —
 Bischt a mol mei' Schäckle gwe
 Und jekt bischt's halt nemme.

¹ G'het = gehabt.

Wollt eher mi verdinge.

Bi' woiß der Herr net z'neide,¹
 So loidig ischt mer z'mut —
 De Liebschte soll i meide
 Und bi-nem doch so gut.

Han drum de ganze Winter
 Viel trübe Stunde g'het,
 Und niemer steckt derhinter
 Als d'Base Margeret.

S'ischt fromm, fascht net zum sage.
 Für d'Welt schö' halbe blind,
 No ka' se's net vertrage,
 Wenn andre glücklich sind.

Mer secht,² se häb als Mädle
 Sich manch a Freuble gönnt,
 Und 's könnt ihr Fenschterlädle
 Erzähle viel, wenn's — könnt.

¹ Z'neide = zu beneiden. ² Mer secht = man sagt.

Schätz wohl, weil ihr net bliebe
 Als wilbverdanzte Schuß,
 Drum läßt ihr d'Nächsteliebe
 Setzt Dag und Nacht foñ' Ruh.

So hot se leßsch beim Vatter
 Gar sündlich mi verschwärt;
 Weil heimlich i beim Gatter
 Mit meim Soldate gscherzt.

Di' Trübsal an der andre
 Gan i seitdem berhoim,
 Soll gar in's Kloschter wandre!
 Wo's ewig aus mit oim.

A Nonne-n aber z'werde
 Fallt mir im Schloß net eiñ,
 So lang's uf Gottes Erde
 Selband¹ mag schöner seiñ!

I daug net² zum Psallire,³
 Stimm lieber froh mit eiñ,
 Wenn d'Bögele musigire
 Im helle Sonnescheiñ.

¹ Selband = selbander. ² Daug = taug. ³ Psallire = Psalterfingen.

Wollt eher mi verdinge
Und lasse-n all was mei',
Als daß i mi ließ zwingen
Dobt und lebendig z'sei'.

So Manche sitzt im Klostert
Dui lieber wär beim Tanz,
Dui seufzt in's Paternostert
Und greint beim Rosenkranz.

Istt au mei' Schatz blos Gmoïner ¹
Und net vom reichschte Stamm,
Reid i do drin doch Roïner
Ihr'n Himmelsbräutigam.

¹ Gmoïner = Gemeiner.

Kromm ischt net fromm.

Guck, wenn i Menschefinder sieh
 Mit Lug ihr Gesicht verbräme,
 Isch immer mir als müeß i mi
 Für unsern Herrgott schäme.

Und voll macht's mi fuchsdeufelswild,
 Wenn falsche Demutgschaltel
 Sich bsonders für sei' Egebild
 Vor alle andre halte.

Doch wurd sei' Lebtag, ohne Gfohr,
 A Fuchs toi' Heilger, währle,
 Und psalmt er drum au 's ganze Jahr,
 Bleibt's doch a schlechter Kerle.

Väterlicher Rath¹ beim Abschied.

's Ränzle um und uf de Gut,
 Du, so lang nō' d'Amsle schlage;
 Koiner weiß was Schlecht und Gut,
 Der's blos kennt vom Höresage.

Gang der grade Stroße noch,
 Thu was vor deim Herz gebürlich,
 Ehr und acht dei' Mueberschproch,
 Und vor Allem, bleib natürlich.

Halt dir Herz und Rucke frei, -
 Ueb dei' Kraft, doch net im Schmuggle,
 Und verwechsl, wo's au sei,
 Demut nie mit Rakebuckle.

Echeu d'Ralsfakterei wie d'Bescht,
 Werd mer net zum Simseläufer,²
 Denn was brav und ehrefescht,
 Findt am End doch au sein Käufer.

¹ Rath = Rath. ² Simseläufer, s. v. w. Einer, dem jeder Weg recht ist,
 um einen Vortheil zu erschleichen.

Und ob d'Welt au um und um,
Durch und durch voll Trug und Fage,
Echer di Bu den Deufel drum,
Red wie dir der Schnabel gwachse.

Dei' beschter Frennd.

Halt immer still
Wo 's Herz net will,
Folg seine Schläg
Uf Weg und Steg.

Denn, glaub mir, 's ischt
Und bleibt, wo d'bischt,
Ob's lacht, ob's greint,
Dei' beschter Frennd.

Werd dir selber gung.

Wer blindlings hofft,
Der stolpert oft,
Hot Leder foil,¹
Am Narrefoil.

Wer thut und schafft,
Gewinnt Mut und Kraft,
Und hangt net ab
Von Dillebapp.²

¹ Wird z. B. auch gesagt, wenn ein Mädchen beim Tanze sitzen bleibt.
Foil = feil. ² Dillebapp = Dummer, einfältiger Mensch.

Sei gscheidt bei Zeit.

Gwinne-n und verrinne wieder,
Denk, ischt Glücks Beginn und End;
So legt Mancher reich sich nieder
Und wacht uf mit leere Händ;

Sieht sich, elend und verlasse,
Ueber Nacht, daß 's Gott erbarm!
Gschtoße-n in der Armut Gasse,
Armer nō' als bettelarm.

Denn wer nie gen Sorgenhauer
Gwehrt sich hot, mit Hand und Fuß,
Währle, dem wurd's doppelt sauer
Wenn er's jählings lerne muß.

Doch wer klug durch's Feuer gange,
Do wo Schlimmers droht als Not,
Dem braucht, au verarmt, net z'hange
Für sei' Stücker täglich Brod.

's wurd schõ' so sei' müsse.

's wär wirklich zum Verzweifle-n oft,
Käm Glück und Loib net önverhofft,
Doch do drin, lug, wenn d' 's recht verstohscht,
Liegt ebe grad der schönste Trost.

Ischt doch koĩ' Wässerle so kleĩ,
Daß 's net mol glänzt, scheint d'Sonne drei',
Und so arm wurd koĩ' Herz net sei',
Daß 's net mol jauchzt, lugt d'Lieb drei' nei'.

Im Krämerlädle.

Ei grüß Gott, grüß Gott Herr Paschter! ¹
 Nu mol wieder hiesig sei?
Was ischt Ihne gfällig? „Rnaschter;
 Aber gut, gut muß er sei.“

Ja natürlich, echter gelber —
 Der do gschmedt'n gwis, i wett;
's ischt a Kraut des loht sich selber —
 „So — so — so? No ² rauch i's net.“

¹ Paschter = Pastor. ² No = dann

A Stuegerter Obedschöpple.

Goht's älsgmach au zum Schöpple, Vetter?
 Recht so, mer thut sei' Burgerpflicht;
 Doch sag mol alter Traubetretter,
 Was machschd denn du heut für a G'sicht? —

Lach Diner dem der Herbst verfror —
 Für gwise Echerbe gibt's koïn Kitt,
 Und wer für's Häsele gebore,
 Der kommt halt net uf's Kanntebritt. ¹ —

Des ischt a:n uralt's G'schichtle, Frieder: —
 's Glück lauft um d'Welt im Narreschritt
 Und läßt beim Dommschte:n oft sich nieder,
 Der faum recht woiß wo nā' demit.

Wurscht's ² g'hört han scho' vom Jugendubel —
 Der hot jo g'erbt, ³ Gott woiß wie schwer;
 Sag dir, seitdem ischt dort a G'jubel
 Daß 's z'weile thut wie's Muetesheer. ⁴

¹ Will sagen: Dem eben das Glück nicht will, der bringts auch zu nichts.
 (Kanntebritt = Rannenbrett.) ² Wurscht's = wirs's. ³ G'erbt = geerbt.

⁴ Im Muetesheer begegnen wir offenbar dem Wotan oder Wuotan der Altdcutschen und seinem Gefolge Einherjar, d. i. den Geistern der in der Schlacht gefallenen Krieger, woraus das wilde Heer der noch lebenden Volksage hervorgegangen sein mag.

Der wär jetzt aus der Däuse g'hobe! ¹
 Und denk an mi — domm oder gscheidt:
 Bald sitzt au der im Nothhaus drobe,
 Schwarzgfracht an 's Burgemoischters Seit'. —

Ach wisset Fink, bei gwisse Titel
 Spielt oft au Zufall „blinde Ruh“,
 Denn 's hot manch Andrer grad so d'Mittel
 Und kriegt doch net de Rang derzu.

Mei' Garte-nachber strotzt von Borte,
 Sei' Bu wurd nächschstens Leutnant schö',
 Der Kallinger ischt Stadtroth worde,
 Und i feldsteißl ² immer nö'. —

Ei Leut, was find ihr kleine Golschter
 Sobald von Ehre-nämtle ³ d'Schproch —
 Schuhflicker oder Burgemoischter,
 Der Hoppelau ⁴ frogt neg dernooh.

I han für derloñ net viel über
 Und such ganz anderschtwo mein Ma',
 Denn was ischt Rang, wächst Gras mol drüber,
 Wenn sonscht neg weitzer drum und dra'? —

¹ Will sagen: Ueber Wasser, geborgen. Däuse = Taufe. ² Feldsteißler = Felduntergänger. ³ Ehre-nämtle, Diminutivplural von Ehrenamt. ⁴ Alter Kirchhof in Stuttgart.

Gut gschproche Uvatter Dodtegräber —
 d'Hauptfach ischt wie, net was de wurscht; ¹
 So bi:n i gtwis a:n armer Weber
 Und doch vielleicht der reichscht — an Durscht. —

No ² mir glist au fo'r Bort' am Krage,
 Wie Dem und Dem, um 's doppelst Ri', ³
 Und doch muß Jeder von euch sage,
 Daß i der Höchschst von Stuegert bi'. —

Necht hoscht, Hohwächter; ohne Zweifel
 Bischt du der Höchschst wo's hoch hergoht,
 Und ohne Frog, der erschte Deufel, ⁴
 Der gut mit unfrem Herrgott stoht.

¹ Wurscht = wirft. ² No = nun. ³ Ri' = Rinn. ⁴ Wirklicher Name
 des Hohwächters der Stiftskirche.

Im Kelterstüble.

Nett wurd's halt im Kelterstüble,
 Nischt a mol der Herbst verjuchzt,
 Wenn der „Neu,“ ¹ wie vorlaut Büble,
 D'ra so recht in d'Nase pfuchzt. ²

Profit Heiner! Schätz, der Heurig,
 Könnt en gute Tropfe ge,
 Und i wett, er wurd so feurig,
 Wie der Sechshierzer gwe.

So, hoischt recht, des ischt mol wieder
 Diner den mer leide ka',
 Und i gschpürs am „Büble,“ ³ Frieder,
 Der wurd recht, der nimmt mi a'.

¹ Der Neu = der junge Wein. ² Pfuchzen f. v. w. gährenbes Zitz'en.
 Bügeln = priekeln.

1865-ger Herbstschpuck.

Hölleblitz, do drin im Wald
 Danzet währle d'Böm um d'Bett,
 Und der Mond kommt über d'Fald,
 Grad als ob er 's Gloiß¹ net hätt. —

Ja, 's ischt halt a Lumperei,
 Got der Durscht meh' Kraft als d'Knie;
 Komm drum selte-n au verbei,
 Wenn i 's Rühle's Wischpel² sieh.

Aber heut ischt Alles krumm,
 Durchanander, kreuz und quer,
 Und mir wurd im Kopf so dumm,
 Grad, wie wenn i Stadtroth wär. —

Hopsa, Better Eisebeiß!
 Ist a Goischt der ebe schpußt,
 Oder bloß der „Federtweiß“,³
 Der so nochem⁴ Grabe druckt? —

¹ Gloiß = Geleise. ² Wischpel = Zannichbüschel, das übliche Wirthschaftsabzeichen einer periodischen Weingärtnerschenke. ³ Federweiß = Gährender Weißwein. ⁴ Nochem = nach dem.

Om, kumm et recht draus was druckt,
So kurjos, bald hott, bald hischt,
Doch isch gwis, daß 's immer schpuckt,
Wenn a Weinle süffig ischt.

A Stuegerter Stadtzinkenisch.

I bi mei's Joiches Zinkenisch,
 Blos', wenn i mueß, mei' Stückle
 Vom Kirchethurn uf Jud und Chrischt
 Und trink dernoß mei' Schlickle.

Denn Durst und Blose-n ischt verwandt
 Bei uns Art luschte Zinke,
 Und 's hot sein Trunk der Musikan
 So nötig wie sei' Zinke.¹

Flott bei der Hand zu Herrgotts Lob,
 Goh't 's Glück au mol dernebe,
 Blos' allweg i, bald sei', bald grob,
 Mi kreuzvergnügt durch's Lebe.

Und melde-n oft au Sorge sich,
 Derhoim und uf der Stroße,
 Läßt 's Mundstück doch mi net im Stich,
 Beim Trinke wie beim Blose.

¹ Zinke (italienisch Cornetto) ein veraltetes Blasinstrument von Holz mit Schaaltrichter, das vermittelst eines Trompetenmundstücks geblasen wird.

Und druckt 's ganz römis'ch Reich der Schuh,
Bringt mi nex aus mei'm Tröttle,
Denn i gang halt der Stadtkirch zu
Und nochderhand zum Schöttle. ¹

Dort ischt a Menschefreund derhoim,
Durschtgällig ohne Klopfe,
Der's immer ehrlich moimt mit di'm
Bis uf de letschte Tropfe. —

So leb i, zwische Dur und Moll,
Frischgmuet von heut uf morge
Und laß für des was komme soll,
De liebe Herrgott forge.

¹ Eine alte, durch ihre trefflichen Kellerqualitäten seit lange gezeierte
Weinwirthschaft.

Herredienst.

Do schickt mer mi scho' wieder
 Landei' von Hof und Gut,
 Zur Zeit wo Hoch und Nieder
 Im Bett sich gütlich thut.

Mer regt sich uf de Filder,
 Raum guckt a Sternle raus,
 Und aber um so wilder
 Sieht's in mei'm Herze-n aus.

Soll zu 's Herr Grose Brueder
 Und sonst nō' wo verbei,
 Sieng lieber hoim zur Mueber
 Und meiner Annemrei.¹

Wöt's² net mēh' besser kriege,
 Blieb gern am Wieseroi',³
 Denn uf so glatte Stiege
 Riskirt mer Hals und Voi'.⁴

¹ Annemrei = Anna-Maria. ² Wöt's = woollt's. ³ Wieseroi' = Fiesen-
 rain. ⁴ Voi' = Wein.

D'Lieb zieht ¹ me noch der Seite
 Zum Thäle dief und still,
 Doch i muß gradaus reite
 Weil's zuscht mei' Dienscht so will.

Bi' frei gwe wie-na ² Schwalbe
 Und immer kreuzfidel,
 Jetzt bi'n i's nō nō' ³ halbe
 Und sieh an Leib und Seel.

Jetzt dien i fremde Grille,
 Gan bloß mei' liebe Not,
 Und wensch ⁴ manchmol im Stille
 Do drinne mir de Dob.

Mei'm Köpfe doch scheint Gscheidters,
 Durch 's munter Köpfe g'geh',
 Denn des bleibt ohne Weiters
 Vor jedem Wirthshaus steh'.

¹ Zieht = zieht. ² Wie-na = wie eine. ³ Nō nō' = nur noch. ⁴ Wensch
 = wünsche.

Därf gar net drä' denke.

Von loidevolle Stunde

Klopft 's Herz mir so hohl —
Hätt i di net gfunde,
Schäx, wär's mer nö' wohl.

Hoscht grebt von Treuliebe

Gar oft und gar viel,
Und doch mit mir triebe
Nex weiter wie Gschpiel.

Därf gar net drä' denke,

Sonscht werd i net gscheidt —
So bitter mi z'ränke
Noch glück'icher Zeit!

Seit d'Schwälble-n am Wandre

Und 's Laub wieder gel, ¹
Bischt du mit'ra-n Andre ²
Dī' Herz und dī' Seel. —

¹ Gel = gelb. ² Mit'ra-n Andre = mit einer Andern..

Ja dannene Scheiter
 Die haltet ko⁷ Blut,
 Und leichtfertige Reiter
 Deant nergets¹ lang gut. —

Bischt oft bei mer gsesse
 Do hinte-n am Lueg,
 Jetzt hoscht me vergesse,
 's ischt lieberlich gnueg.

Mei⁷ Gluck ischt verfare²
 Wie Blose-n im See,
 Gott mög di betwahre
 Vor so'nama Weh.³

¹ Deant nergets = thun nirgends. ² Verfare = entzwei gegangen.

³ So'nama = so einem.

Tück und Glück.

Gottlob daß der Winter,
So schlimm er sonst ischt,
Moischt zudappt wie Blinder
Und 's Bescht net verdwischt. ¹

Denn seit in de Wälder
Koi' Blättle meh' schier,
Kommt z'weile durch d'Felder
Der Alt au zu mir.

Legt trüzig als Reife
Mir bald sich uf's Dach,
Bald stürmt er mit Pfeife
Mir unter mei' Sach.

Durchstöbert jed Plätzle,
Net selten au 's Bett,
Und aber mei' Schätzle
Verdwischt er halt net.

¹ Verdwischt = erwischt.

Drum mitte:n im Trübschte
Dank oft i mei'm Gott,
Daß er zum Herzliebste
De Schlüssel net hot.

Herzloid.

Was au Loid's a Herz mag presse,
's trüg manchmol net halb so schwer,
Wenn Verliere-n und Vergesse
Net so weit von'nander wär.

Glücklich, wer in schwere Stunde
Net alloi' stoht und verwoist,¹
Glücklicher, wer's nie empfunde,
Was do drin Verliere hoist!

Guck, denn Darbe-n und Entbehre
Macht oft 's Lebe wieder wett,²
Doch a Herzloid ka' zwor jähre,
Aber ach, 's vergißt sich net.

¹ Verwoist = verwaist. ² Bettmachen = ausgleichen.

Nacht und Dag.

„I sitz in meim Stüble
 Verlasse-n und arm,
 Und han a klei's Büble,
 Daß Gott sich erbarm!

Lieb Vatter und Mueber
 Will nex meh' von mir,
 Und selber der Brueber
 Verachtet mi schier.

Und weit ischt mei' Frieder
 Von Ader und Tenn — ¹
 Got gsagt er komm wieder,
 Ach, aber net wenn!

A mol hot er gschriebe
 Gar lieb mir, von weit,
 Dobei doch ischt's bliebe
 Seit selbiger Zeit.

¹ Tenn = Tenne, Dreschboden.

Woß drum oft vor Sage
 Mir Trost net und Roth,¹
 Und därf doch Roim sage
 Wie traurig mir's goht.

Stand mancmol do brobe
 Beim Kreuz an der Lind
 Und guck mi von obe
 In d'Ferne fascht blind. —

Roï' Sternle will scheine —
 Druff' wirbelt der Schnee —
 Und über mei'm Kleine
 Thut 's Herz mir so weh.

Und doch schätz i wieder,
 Trotz Nöte, mi reich:
 Er ischt jo vom Frieder
 Und siehstem² so gleich.“ —

Do pochtel's³ an 's Lädle,
 Schallt lustiger Ruf:
 „Herzbaufig lieb Mädle,
 Komm, 's schneit so, mach uf!“ —

¹ Roth = Rath. ² Siehstem = sieht ihm. ³ Pochtelt's = pocht's.

Sie jauchzt über 's Wiegle:

„Dei' Batterle, Kind!“

Und springt nochem ¹ Stiegle, ²

Als trüg se der Wind.

„Ach endlich wurd's wieder

Bei mir au mol Dag —

Um Welles, mei' Frieder!

Wisch't's wirklich denn, sag?“

„„Wi's freile, lieb's Schätzle,

Bring Glück dir und Ruh,

Drum gib mer a Schmäzle ³

Und zeig mer de Bu.““

¹ Nochem = nach dem. ² Stiegle = kleine Treppe. ³ A Schmäzle = ein Rüßchen.

Freud noch Loid.

Guck Weib, do wo, dicht beihande,
 Ueber 's Gfäll der Wildbach setzt,
 Sind mer mol vor Johre gichtande,
 Aber net so froh wie jekt.

Denkt's d'r nō wie schaurig d'Mühle
 Domols hinter uns hot grauscht,
 Als in trüber Morgenfühle
 Mir ¹ hänt 's letscht lieb Wörtle dauscht?

Nie vergeß i des Verdrüesse,
 Nie den Augenblick so bang,
 Wo-n i di han lasse müesse,
 Lasse für, Gott weiß, wie lang.

Und nō' denke mir die Woche,
 Grad als wär's von Gerscht² uf Heut,
 Wo mir oft ischt 's Herz schier broche
 Drusse-n unter fremde Leut.

¹ Mir, als länger, statt dem kurzen mer = wir. ² Gerscht = gestern.

Aber druf¹ des Wiederfinde,
 Schatz, voll Glück und Sonneschei,
 Drobe bei der gweihte Linde,
 Noch dem lange Gschiedesei!

Wo foi² Loid meh' d'Lieb verdüschtert,
 Ach und du, nõ' halbe frank,
 Unter Freudegsluchz hoscht gflüschtert:
 „Do bischt wieder, Gott sei Dank! —“

's lebt und webt a heilger Wille,
 Dra² foi² Menschedenke rührt,
 Dem sei Preis und Dank im Stille,
 Daß er uns hot z'same gführt.

Guck, denn hör i 's Mühlrad rausche,
 Jetzt, früh morgens oder späät,
 Möcht i mit foi'm König dausche,
 Seit's um unser Glück sich dreht.

¹ Druf = darauf, darnach. ² Dra² = dran.

Noch Verdienſcht.

Ob's Manche:n au verdrüße mag,
Wi:n i halt doch ſo frei, und ſag:

Wer Mueberlieb mit Dndank lohnt,
Verdient, daß er beim Enkel frohnt.

Wer d'Treund verläßt in ſchwerer Zeit,
Verdient, daß ihn der Deufel reit't.

Wer Gwiſſe-riß¹ mit Lüge ſlickt,
Verdient, daß er im Trug verſchickt.²

Wer wohl ſich fühl't bei Heuchlergſchmoiß,
Verdient's, daß er neg Beſſers wiß.

Wer Nelles glaubt von obe ra,³
Verdient's, daß er mit Blindheit gſchla,⁴

Wer als Lafai ſich duckt und ſchmiegt,
Verdient, daß er en Budel⁵ kriegt.

¹ Gwiſſe-riß = Gewiſſenſriſſe. ² Verſchickt = erſtickt. ³ Ra = herab.

⁴ Gſchla = geſchlagen. ⁵ Budel = Höder.

Wer um Kalfakterlöhning wirbt,
Verdient, daß er in Schand verdirbt.

Wer augebient und spionirt,
Verdient, daß er de Galge ziert.

Was noth thut.

Bleib mir vom Leib mit deiner Gnad,
 Von Heuchler überzuckert;
 Gottgfällig ischt, was sadegrad,
 Net was frummmault und muckert.

Blos Zwittervolk, des innerlich
 Mit Trug sich mag verbaschtre,¹
 Glaubst, 's laß mit Betgeplapper sich
 Der Weg zum Himmel pflaschtre.

Wer 's Guete liebt, der schwächt net viel,
 Der strebt, sich's zu verdiene,
 Und sucht au net der Gnade Ziel
 In eitle Frömmlermiene.

Gnad ischt der Faulheit Lotterbett,
 Dui andre läßt erwerbe
 Und doch gern ebbes Vsonders hätt
 Im Lebe-n und im Sterbe.

¹ Verbaschtere = verhasst.

Doch Gott, deß Allmacht sichtbar ischt
 In Allem was er gschaffe,
 Ischt Gott für All, Heid, Jud und Christ
 Und net apart für — Affe.

Der Freiheit Evangelium
 Thut not uns Menschefinder,
 Denn des, net mißbraucht Gnadetum,
 Weßt Rette-nübertwinder.

Drum sag i dir, Mut, Kraft und Schwung
 Zum Denke-n und Vollbringe,
 Des ischt a Gnad, drum Alt und Jung
 Sei'm Schöpfer mag lobfinge.

An a jung Blut.

Schau, blos a Tropf
Lebt blind in'n Wind,
Wo Herz und Kopf
De Rage find.¹

Drum wähl bei Zeit
A-n ehrlich Sach,
Drin Düchtigkeit
Net Nebesach.

Doch treib was d'treibscht
Mit Leib und Seel,
Und sieh wo d'bleibscht,
No dappscht net fehl.

Denn jedefalls
Ist sicher Brod,
Weit besser als
A Glück zur Not.

¹ Will sagen: zu Grunde gehen. Man sagt wol auch, wenn Einer sich in große Gefahr begibt, „der ischt de Rage,“ d. h. verloren.

Am Bobserbrünnele.

3'Stuegert fehlt's für durstige Rinnele
Währle net an frische Brünnele,
Und trotz allem, meiner Treu,
Wankt und weicht net d'Wasserscheu.

's ischt a kitzlichs Ding um's Dürschte,
Kainer mags mit Wasser bürschte,
Der mol recht de Weiß verschmeckt
Und — sei' Nas' in Brand hot gschtedt.

Hör am Bobserbrünnele drobe
Manche Durstmann 's Wasser lobe,
Manche ja, 's wär's Gsündschte für oin,
Aber trinke sieh-n i köin.

Der Goischt in der Stäffelesfurch. ¹

Gang mer net in d'Stäffelesfurch,
Denn uf Mäble juchst so nett,
Paßt um d'Nacht, wern's Neune durch,
Als a Goischt mit Ebolett. ²

's Madele von Feuerbach
Hot'n gseh' mol, bei der Hütt,
Und hätt schier, vor Schrecke schwach,
D'Milch mit samt der Ehr verschütt.

¹ Stäffelsweg, der von Stuttgart nach dem Dorfe Feuerbach führt. ² Ebolett
= Epauletten.

Verscherzt.

Schätzkind hör uf mit Klage,
Als hätt d'Welt dir 's Glück vertrage;
Denn was dir abhande komme
Ist wol 's Bächle nunter gschwomme.

Springem noch, ¹ bischt jo die Gschwindscht,
Such, und wenn d's je wiederfindscht,
Musch't's mit boide Händle fasse,
Und jo nemme falle lasse.

¹ Springem noch = spring ihm nach.

Offe gschlände.

I reiß mi net um Narregunscht,
Rau gern der Armuet Rinde,
So lang sich in Natur und Kunscht
Verwandte Herze finde.

Und wenn a-n Esel 's Schöne kränkt
Rä-n i mi net erbose,
Denn wer halt blos an Dischtle¹ denkt,
Der hot koïn Sinn für Rose.

¹ Dischtle = Disteln.

Gang mittedurch.

O Menschekind was plogst de so
Mit Wenn und Aber, Was und Wo?
Guck doch in's Lebe net so bang,
Gang mittedurch und frog net lang.

Glaub, in der Welt, trotz Heß und Haß,
Got Alles doch sein gweiste Platz,
Und wie's au manchmol stürmt und treibt,
's ischt gsorgt daß d'Kirch im Dörfle bleibt.

Im Glück.

Wandelt dir a Glück durch's Gmüt,
Sei net blöb, erquid di drä',
Doch betracht's wie Maieblüt,
Dui ¹ 's nächst Windle knide fä'.

Macht a Goldschafft ² 's Herz dir froh,
Halt's in Ehre Tag und Nacht,
Denn 's bleibt au net immer so,
Und a Loid kommt, eh mers dacht.

¹ Dui = die. ² Goldschafft, altschwäbisch für Liebshaft.

An a traurig Kind.

Sei guetes Muets,
Trog Not und Harm;
Goh't's schlecht, was thuet's?
Bischt doch net arm.

Denn was au trüb
Durch's Herz dir ruf:
Der Mueder Lieb
Wiegt Alles uf.

Merck d'r's.

Wenn Herz und Ohr
Mit Wohret haust,
Des isch wovor
Em¹ Deufel graust.

Weil d'Lug zum Gweb
Kein Spinnplatz find't,
Wo die Drei b'häb²
Bei'nander find.

¹ Em = dem. ² B'häb = dichz.

An Ein für Viele.

Nebst immer glei
Von „frei“ und „groß“,
Und legst debei
Doch d'Händ in'n Schooß.

Gib acht, 's goht leß! ¹
Denn Handle blos,
Net Wirthshausgschwätz
Macht frei und groß.

¹ Leß = schief.

Schlechtweg.

A grader Sinn,
Net z'eng, net z'weit,
Sucht Glück und Gewinn
In sich bei Zeit.

Braucht was er weiß
Am rechte Fleck,
Und frogt noch Gschmoiß,¹
Wenn's gilt, en Dr

¹ Gschmoiß = Gefindel.

Moischter und Lehrling.

Misch de net in Sache, Du,
Wo d' no' z'jong und z'domm derzu,
Rebscht vom Stiefel gilt's de Loischt —,¹
Wart und schweig bis d' 's besser woischt.

Wer d'Zeit verthut.

Wer 's Dagwerk sucht in Müessigang,
Sei' Zeit verthuet mit Lungre,
Der such sei' Brod im Kugelfang
Und mag debei verhungre.

¹ Loischt = Laist.

Uebernimm de net.

Glücksquet, über Nacht erivorbe,
Hot scho' Manchem 's Herz verborbe,
Hüt di drum in guete Zeite,
Glei de Gaul in d'Wette ¹ z'reite.

Besser isch —

Besser isch, in Satzwilch stecke,
Als in Sammt und Seid' voll Flecke,
Besser z'friede sei' uf Stroh,
Als in Glanz mit Ach und D.

¹ Wette = Schwemme. S. v. w. laß dir's nicht zu wohl sein.

Bleib wer d'bischt.

Bleib wer d'bischt, in Ernſcht und Scherz,
B'hüet vor Winkelzüg dei' Herz;
Nimm, wo 's gilt, foi' Blatt vor's Maul —
Ueberflug macht Gwiſſe-faul. ¹

B'friede.

Der alloi' lebt wahrhaft z'friede,
Der nie z'viel vom Glück verlangt,
Und net, wenn'sem ² Gut's hot b'schiebe,
Nebeher nõ' Grille fangt.

¹ Gwiſſe-faul = Gewiſſensträg. ² Wenn'sem = wenn's ihm.

Koi Schoidmünz.

Wär d'Wohret¹ Geld
Bei Groß und Klei',
Würd, währle, d'Welt
Bald einig sei'.

Denn immerzu
Gieng's ehrlich her,
Und d'Welt hätt Ruh
Vor — Millionär.

¹ Wohret = Wahrheit.

Lieber gring aber brav.

Lieber arm durch's Lebe laufe
Und sei' Brod mit Thräne daufe,
Lieber gring, johraus johrei',
Aber brav, im Karre schnaufe,
Als em Deufel sich verkaufe
Und a Tropf in Chre¹ sei'.

¹ In Chre, hier s. v. to. in Ansehn.

22 AP 68



